Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur: George Spitzer in Elbing.

Nr. 45. Elbing, Mittwoch 22. Februar 1893. 45. Jahrg.

Verbrechen und Vergehen im Deutschen Reiche.

Die vom Reichs-Justizamt und vom statistischen Amte bearbeitete Kriminalstatistik für 1890 bietet in einem 353 Seiten starken Bande eine genaue Uebersicht darüber, wie viele Strafsachen wegen Verbrechen und Vergehen gegen Reichsgesetze im Jahre 1890 erledigt sind.

Ein Rückblick auf die Vorjahre ergiebt, daß die Zahlen der abgeurtheilten Personen und Handlungen im Jahre 1890 — einem Jahre starken wirthschaftlichen Niederganges — zu einer bisher nicht erreichten Höhe gestiegen sind. Es wurden nämlich wegen Verbrechen und Vergehen gegen Reichsgesetze überhaupt abgeurtheilt: Im Jahre 1882: Personen: 403,604 (Handlungen: 456,647); 1883: 404,082 (470,216); 1884: 424,892 (503,565); 1885: 420,963 (523,301); 1886: 432,807 (535,398); 1887: 436,194 (542,476); 1888: 430,355 (538,635); 1889: 455,169 (566,628); 1890: 472,300 (594,140). Hieraus ergiebt sich, daß im Ganzen im Jahre 1890 die abgeurtheilten Personen gegen 1882 um 68,696, d. h. um 17 pCt., die abgeurtheilten Handlungen um 137,493, d. h. um 30 pCt. zugenommen haben. Aus der bedeutend stärkeren Zunahme der Handlungen im Vergleich zu den Personen könnte gefolgert werden, daß die jetzt abgeurtheilten Personen entsprechend mehr Strafthaten verübt hätten, als die früher Abgeurtheilten, indessen nehmen die statistischen Behörden dies nicht an, glauben vielmehr dafür Anhaltspunkte zu haben, daß die Angaben über Handlungen seitens der das Material liefernden Behörden im Laufe der Jahre immer vollständiger erfolgt sind.

Was die einzelnen Oberlandesgerichtsbezirke anlangt, so haben am meisten die Aburtheilungen in Breslau zugenommen, nämlich in runden Zahlen gegen 1882 um mehr 9200 der Personen und mehr 23,300 der Handlungen, dann folgen: Berlin mehr 8800 der Personen und mehr 20,000 der Handlungen, Köln mehr 7100 der Personen und mehr 11,600 der Handlungen, Hamburg mehr 6100 der Personen und mehr 11,500 der Handlungen. Abnahme an Aburtheilungen weisen auf: Posen weniger 190 der Personen und mehr 3,300 der Handlungen, Oldenburg weniger 240 der Personen und weniger 120 der Handlungen, Stuttgart weniger 800 der Personen und mehr 56 der Handlungen, Kassel weniger 1280 der Personen und weniger 1000 der Handlungen, Dresden weniger 1420 der Personen und mehr 1900 der Handlungen. Am meisten sind gestiegen die Körperverletzungen mehr 7474 der Personen und mehr 6361 der Handlungen, Beleidigungen mehr 2510 der Personen und mehr 3902 der Handlungen, Sachbeschädigungen mehr 1392 der Personen und mehr 1602 der Handlungen, Verbrechen und Vergehen wider die persönliche Freiheit mehr 1187 der Personen und mehr 1741 der Handlungen, Betrug und Untreue mehr 1139 der Personen und mehr 2888 der Handlungen.

Aus dem reichhaltigen Material seien für heute folgende für die Allgemeinheit interessante Zahlen herausgegriffen:

1) Zum Tode sind verurtheilt: 1882: 90, 1883: 90, 1884: 69, 1885: 59, 1886: 70, 1887: 64, 1888: 37, 1889: 55, 1890: 65.

2) Was das Geschlecht der Thäter anlangt, so waren von den im Jahre 1890 verurtheilten 381,450 Personen 314,192 männlichen und nur 67,258 weiblichen Geschlechts. Es kommen sonach auf 100 männliche nur 19,5 weibliche Verurtheilte. Auf 100,000 strafmündige Personen der Zivilbevölkerung desselben Geschlechts entfallen Abgeurtheilte

1882:	1673	männl.,	379	weibl.,	23 weibl.
1883:	1648	„	380	„	23 „
1884:	1722	„	384	„	22 „
1885:	1707	„	363	„	21 „
1886:	1745	„	361	„	21 „
1887:	1751	„	359	„	21 „
1888:	1687	„	358	„	21 „
1889:	1772	„	379	„	21 „
1890:	1818	„	378	„	21 „

auf 100 männliche Abgeurtheilte.

Erwägt man, daß die weibliche strafmündige Zivilbevölkerung des Deutschen Reiches erheblich zahlreicher ist, als die männliche — für den Januar 1890 kommen auf 34,012,429 Personen 16,224,740 männlichen und 17,787,690 weiblichen Geschlechts — so ergiebt sich, daß die Kriminalität der Männer eine ungleich stärkere ist. Hierbei kommt jedoch in Betracht, daß einzelne strafbare Handlungen, z. B. die Verletzung der Wehrpflicht, von Frauen überhaupt nicht begangen werden können und daß andere, z. B. Mord, Todschlag, Raub, Nöthigung, der weiblichen Natur und Lebensweise ferner liegen, als der männlichen. Die statistischen Uebersichten ergeben, daß die weibliche Kriminalität im Verhältniß zu der männlichen namentlich bei Verbrechen und Vergehen, insbesondere Hehlerei, Diebstahl und Arrestbuch hervortritt, und außerdem ein hohes Antheilsverhältniß der Frauen bei den Rubriken: Beleidigung, Meineid und Brandstiftung sich ergiebt.

3) In Betreff der jugendlichen, d. h. zwischen dem vollendeten 12. und vollendeten 18. Lebensjahre stehenden Verbrecher hat die Statistik ergeben, daß die Verurtheilungen derselben im Jahre 1890 die der Vorjahre um ein Bedeutendes übertreffen und daß ebenso die Antheilsziffer derselben unter den überhaupt Verurtheilten, sowie die Kriminalitätsziffer, berechnet auf die gleichaltrige Bevölkerung, gestiegen ist. Dies ergiebt die nachstehende Tabelle.

Verurtheilte Jugendliche überhaupt:

1883	1884	1885	1886	1887	1888	1889	1890
29966	21342	30704	31513	33113	33069	36790	41003

Jugendliche unter 100 Verurtheilten:

9,1	9,1	9,9	8,9	9,3	9,4	10,0	10,7

Jugendliche unter 100,000 Gleichaltrigen der Zivilbevölkerung:

550	572	556	566	589	583	642	705

4) Was die Religion bezw. Konfession anlangt, so zeigen nach den statistischen Ermittelungen die Katholiken im Allgemeinen eine größere Kriminalität, als die Evangelischen, und die Christen eine größere, als die Juden. Auf 100,000 Personen der strafmündigen Zivilbevölkerung gleicher Kategorie kommen 1038,8 evangelische, 1238,1 katholische, 1108,9 überhaupt christliche und 867,4 jüdische Verurtheilte. Die Juden übertreffen aber die Christen in der Kriminalität bei Beleidigung, Erpressung, Betrug und Urkundenfälschung.

5) In Bezug auf den Beruf, welcher ein sehr wichtiger Faktor der Kriminalität ist, hat das Jahr 1890 ergeben, daß auf 100,000 strafmündige Personen der Zivilbevölkerung derselben Kategorie überhaupt Verurtheilte entfallen auf die Berufsgruppen: Landwirthschaft 717,8, Industrie 1322,4, Handel und Verkehr 1480,0, häusliche Dienstboten 307,8, Andere und ohne Beruf 2476,0. Hiernach nehmen die Dienstboten die günstigste Stellung ein, was nach den Bearbeitern der Statistik seinen Grund darin haben soll, daß sie unter der Aufsicht der Herrschaft stehen, sich in dauernder Stellung befinden, in geordneter Häuslichkeit leben und befreit sind von der Sorge für den nächsten Tag.

Politische Tagesübersicht.

Elbing, 21. Febr.

Keine Verständigung über die Militärvorlage. Die „Militärische und Politische Korrespondenz" schreibt: „Gegenüber neuerdings in der Presse mit großer Bestimmtheit auftauchenden Gerüchten von der angeblichen Bereitwilligkeit der verbündeten Regierungen, auf bestimmte Kompromiß-Vorschläge einzugehen, können wir nur versichern, daß eine solche Neigung an maßgebender Stelle nicht besteht, sondern lediglich auf unbegründete Mutmaßungen zurückzuführen sein dürfte. Der Reichskanzler dürfte vielmehr nach wie vor entschlossen sein, bezüglich der Militär-Vorlage den alten Kurs beizubehalten."

*

Die „Nordd. Allgem. Ztg." bringt in ihrer gestrigen Abendausgabe einen recht freundlichen Artikel über den am vergangenen Sonnabend neu konstituirten **Bund der Landwirthe.** Das offiziöse Organ hält es nicht für zweifelhaft, daß die Prosperität der Landwirthschaft sich in absteigender Kurve bewegt, ebensowenig aber auch, daß es ein in erster Linie staatliches Interesse ist, eine leistungsfähige Landwirthschaft zu erhalten und wenn nöthig, deren Leistungsfähigkeit wiederherzustellen. Wenn nun auch über den Zweck eine wirkliche Meinungsverschiedenheit nicht besteht, so sei dies doch über die Mittel zum Zweck der Fall. Die Lenker und Leiter des neuen Bundes sollten vor allem beachten, daß allein in der Beschränkung auf das Mögliche das Geheimniß und die Bürgschaft des Erfolges liege. Die „Nordd." schließt dann ihren Artikel folgendermaßen: „Mit besonderem Nachdruck ist in den Tivoli-Versammlungen die Loyalität der Landwirthe betont worden, und gerade diese wissen allerdings aus ihrer täglichen Lebenserfahrung die Unentbehrlichkeit von Disziplin und Ordnung zu würdigen. Der Bund der Landwirthe wird daher seiner letzten Aufgabe und dem Bedürfnisse seiner Komittenten auch nur dann gerecht werden können, wenn er dahin mitwirkt, daß Disziplin und Ordnung im Großen und im Kleinen aufrecht erhalten bleiben oder, wo sie erschüttert sein sollten, wieder hergestellt werden. In diesem Sinne kann dem Bunde der Landwirthe nach der wirthschaftlichen und nach der politischen Seite hin eine große und lohnende Aufgabe erwachsen und wird es ebenso von der aufrichtigen Loyalität wie von der Geschicklichkeit seiner Leiter abhängen, ob er den Erwartungen zu entsprechen vermag, welche, wenn auch nicht besonders betont, die Mehrzahl der Interessenten hegte, die seinem Inslebentreten so lebhaften Beifall spendeten."

Der „Köln. Ztg." schreibt man zu der Versammlung aus Berlin: Nicht nur in Tivoli, sondern in ganz Berlin gehörte übrigens der gestrige Tag den Landwirthen, die nach der Mühe und Arbeit der Berathung essend, trinkend und sich vergnügend die Stadt anfüllten. Es scheint, daß ihnen Berlin recht gut gefallen hat, und auch Berlin ist recht zufrieden über den zahlreichen, alle Gasthäuser füllenden Besuch und wünscht dringend dessen Wiederkehr. Wenn sonach die Landwirthe hier in Berlin einen sehr guten Eindruck gemacht haben, so kann man doch nicht gerade behaupten, daß ihr äußeres Erscheinen geeignet war, die bitterlichen Klagen über die Nothlage der Landwirthschaft augenscheinlich zu bethätigen. Die Herren sahen durchweg sehr frisch und wohlgenährt aus, und mildthätige Leute, deren es in Berlin ja giebt, wurden nicht im Entferntesten in Versuchung geführt, den unglücklichen Vertretern der Landwirthschaft eine milde Gabe in die Hand zu drücken. Jedenfalls ertrugen sie am Abende ihr Elend mit guter Fassung und theilweise ausgelassenem Humor, der ihnen eigentlich besser stand, als die Jammermiene der Versammlung.

*

Gegen den Bund der Landwirthe erklärt sich der Landeskulturrath für das Königreich Sachsen. Derselbe fordert die sächsischen landwirthschaftlichen Vereine auf, für den Anschluß an diesen Bund nicht zu wirken. Es gebe genug Organisationen in Sachsen für Vertretung der Interessen der Landwirthschaft, nur würden sie von den Landwirthen nicht genügend benutzt.

*

In dem Trierer Rockfahrtprozeß hat das Reichsgericht die von dem evangelischen Candidaten der Theologie Reichard und dem Verleger Emil Sonnenburg gegen das Urtheil der Trierer Strafkammer eingelegte Revision verworfen.

*

Die für die weltliche Macht des Papstes in Wien stattgehabten Kundgebungen, betreffs welcher bekanntlich die österreichische Regierung eine offizielle Theilnahme hat in Abrede stellen lassen, hat zu einer Erörterung in der italienischen Deputirtenkammer geführt. Barzilai und Carmine interpellirten dieserhalb den italienischen Minister des Auswärtigen, Brin. Dieser bezeichnete die Auslegungen, welche man der Theilnahme einiger österreichischer Minister an der Papstfeier in einer katholischen Versammlung in Wien gegeben hatte, als übertrieben. Die letzte Versammlung in Wien sei viel mäßiger gewesen, als die in früheren Jahren; dort sei der Ausdruck „weltliche Macht" nicht einmal geflüstert worden. Selbst wenn in katholischen Versammlungen scharfe und auch unziemliche Angriffe erfolgten, habe Italien den gesunden Verstand besessen, denselben keine Wichtigkeit beizulegen und gleichgiltig und unempfindlich gegenüber den verschiedenen Ausschreitungen der Redner zu bleiben, welche das Gegentheil vergebens erwünschten. Noch weniger hätte jetzt Italien Ursache, sich wegen einer im Vergleiche zu früheren sehr abgeschwächten Versammlung aufzuregen. Italien solle volles und sicheres Vertrauen auf seine Rechte und seine Stärke haben und sich nicht um die grundlosen Beschwerden Anderer kümmern. Italien sei der civilisirten Welt gegenüber die feierliche Verpflichtung eingegangen, die Freiheit des Papstthums zu sichern. Dieser Verpflichtung sei es stets nachgekommen, dieselbe werde es stets erfüllen. Ebenso aber solle und wolle Italien auch die Pflicht gegen sich selbst erfüllen, seine unauflöslich erworbene nationale Existenz vor jedem Angriffe zu schützen. Dieser heiligen Pflicht nachzukommen, werde Italien niemals verfehlen, es werde dieselbe mit jenem ruhigen Vertrauen zu erfüllen wissen, welches aus dem Bewußtsein seines Rechtes hervorgehe.

Barzilai erklärte sich durch diese Antwort nicht zufriedengestellt und behauptete, in der mehrfach erwähnten Versammlung wären ganz klare Wünsche nach Wiederherstellung der vollen Freiheit und Unabhängigkeit des Papstes laut geworden. Auch der Deputirte Carmine erklärte sich nicht befriedigt. Oesterreich-Ungarn habe als Verbündeter Italiens spezielle Pflichten, gegen welche Italien niemals verstoßen habe, sondern im Hinblicke, auf welche es nöthigenfalls zu strengen Maßnahmen geschritten sei.

In Erwiderung der Ausführungen des letzten Redners ergriff der Minister des Auswärtigen, Brin, nochmals das Wort und führte aus: Wenn man den Schluß ziehen wollte, daß in den in Wien gesprochenen Worten eine Anspielung auf Wiedereroberung der weltlichen Macht enthalten gewesen sei, dann wären diejenigen, welche sich am meisten darüber beklagen müßten, die beiden österreichischen Minister, welche der Versammlung beiwohnten, sobald sie wahrgenommen hätten, daß Wünsche nach Erreichung eines Zieles formulirt würden, gegen welches die Politik des Reiches, dessen Mitarbeiter sie sind, ausdrücklich gerichtet ist. — Der Deputirte Barzilai erklärte hierauf, daß er seine Anfrage in eine Interpellation umwandle.

Inland.

* **Berlin,** 20. Febr. Von den aus Anlaß der Bildung eines Bundes der Landwirthe hier Anwesenden hat sich eine Deputation gebildet, um persönlich beim Kaiser in einer nachzusuchenden Audienz ihre Beschwerden und Wünsche zum Ausdruck zu bringen.

— Die Commission des Reichstages zur Vorberathung des Gesetzes über die Abzahlungsgeschäfte nahm den Rest des Gesetzes (§ 3—7) nach Ablehnung der freisinnigen Anträge nach der Regierungsvorlage an.

— Der Chef des Berliner Welthauses Bleichröder, Geh. Kommerzienrath Gerson von Bleichröder, ist gestern im 70. Lebensjahre nach längerem Leiden verschieden.

Ausland.

England. London, 20. Febr. Der Ausschuß der irischen Nationalisten hat einen von Justin M'Carthy, Sexton, Davitt, Dillon, Healy, O'Brien und anderen Mitgliedern unterzeichneten Aufruf an die irischen Landsleute, sowie an alle Freunde Irlands in den Vereinigten Staaten, Canada und Australien erlassen, in dem es heißt: „Wir haben einen höchst bedeutungsvollen Augenblick in der Geschichte des langen Kampfes Irlands um seine Rechte erreicht. Der Premierminister Englands, der Führer der Regierung und der Partei, die das britische Reich beherrscht, hat eine Homerulevorlage eingebracht, die im ganzen genommen einen breiten, soliden, gründlichen Plan nationaler Selbstverwaltung Irlands bildet. Die Vorlage bietet dem irischen Volke ein Parlament, das thatsächlich befugt ist, alle örtlichen Angelegenheiten Irlands zu behandeln, sowie eine diesem Parlament verantwortliche Vollzugsregierung. Außerdem wird in Gemäßheit der Vorlage das irische Volk berechtigt sein, durch eine Abordnung von achtzig Mitgliedern an der Verwaltung des Reiches theilzunehmen. In dieser, wie in mancher anderen Hinsicht stellt die Regelung von 1893 Irland auf eine höhere nationale Grundlage als die Bill des Jahres 1886, erhöht seinen Platz und bietet gründlichere Bürgschaften für die ehrenhafte Erfüllung des großen Vertrags zwischen Irland und Großbritannien. Die Vertreter Irlands haben die in dieser Vorlage vorgeschlagene Verfassung ohne Zögern als geeignete Entschädigung für die Opfer und Bemühungen des irischen Volkes während so vieler Jahrhunderte angenommen und glauben, sie können sie als triumphirenden Abschluß des langen blutigen, sorgenvollen Kampfes betrachten. Wir stehen indeß noch immer mächtigen, reichen Feinden gegenüber, die den Beistand des Oberhauses anrufen und mit einem langwierigen verzweifelten Feldzug drohen, um Gladstones edle Anstrengungen zu vereiteln." Der Aufruf schließt mit einem beredtem Appell um weitere Unterstützung durch Geldsammlungen, damit die Homerule-Bewegung zu einem erfolgreichen Ausgange gebracht werden könne.

Amerika. Washington, 20. Febr. Im Repräsentantenhause fand am Sonnabend eine scandalöse Scene statt. Der Abgeordnete des Staates Indiania hatte im Verlauf seiner Rede gesagt, daß er die Behauptung des demokratischen Abgeordneten Turpin von Alabama nicht glaube, selbst unter dem Eide nicht. Der Letztere ohrfeigte darauf den Ersteren und das Haus mußte unter allgemeiner Aufregung vertagt werden.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

33. Sitzung vom 20. Februar.

Die zweite Etatsberathung wird mit dem Etat des Kultusministeriums bei Titel „Minister" fortgesetzt.

Abg. Dasbach hält seine Behauptungen über die Stichhaltigkeit des Dr. Eckert'schen Judenspiegels gegenüber dem Abg. Rickert aufrecht, worauf das Gehalt des Ministers bewilligt wird.

Bei Titel „Unterstaatssecretär" beschwert sich

Graf Strachwitz über die Einschränkung der Thätigkeit des Krankenpflegerinnen-Ordens der Mägde Marias.

Minister Bosse erklärt, daß nichts geschehen sei, was Anlaß gebe, gegen diese Pflegerinnen anders zu verfahren, als gegen andere Krankenpflegerinnen.

Abg. Rickert wendet sich in scharfen Worten gegen Dasbach. Hoffentlich werde Dasbachs Partei dessen antisemitische Reden nicht billigen. Zu bedauern sei, daß Dasbach es gewagt habe, sogar den Grafen Moltke mit der Judenfrage zu verquicken.

Abg. v. Oertzen empfiehlt die Petition der Alt-Lutheraner, sich als „Die lutherische Kirche Preußens" bezeichnen zu dürfen.

Minister Bosse erklärt, das sei nicht angängig, es werden sonst Vermögensansprüche auf Kosten der Landeskirche wieder aufleben. Jedoch sollen die Altlutheraner mit gebührendem Wohlwollen behandelt werden.

Abg. Frhr. v. Plettenberg (kons.) vertheidigt den Evangelischen Bund gegen die Angriffe des Abg. Dauzenberg. Gerade die Katholikenversammlungen seien intolerant.

Nach persönlichen Bemerkungen zwischen Dasbach und Rickert erinnert Frhr. von Wackerbarth daran, daß nur Rickert es gewesen, der die Debatte über die Juden diesmal hervorgerufen. Uebrigens vertheidige Rickert die Juden mit Ungeschick und Unkenntniß.

Abg. Bachem verwahrt die Katholiken gegen die Vorwürfe des Abg. Plettenberg. Auf den Katholikenversammlungen falle nie ein die Evange-

lischen verletzendes Wort. Die Katholiken kämpfen mit geistigen Waffen. Hingegen sollten die Evangelischen die Praxis auf ihren Versammlungen einstellen.

Abg. Heereman (Centr.) erklärt, daß Abg. Dasbach nicht für seine Partei, sondern nur für seine Person gesprochen hat. Der Redner wendet sich gegen den Abg. Plettenberg. Wohl seien Gegensätze zwischen den Confessionen vorhanden, aber es komme auf die Art des Angriffes an. Die Hauptsache sei das Zusammenkommen und nicht das Auseinanderkommen.

Abg. Sattler (nlb.) wendet sich gegen die Katholiken. Der Jesuitenorden sei doch nur dazu da, die Evangelischen zu bekämpfen. Die Organisation der katholischen Kirche sei derartig, daß sie gar keinen besonderen Bund gegen den Evangelischen Bund brauche.

Abg. Porsch wendet sich in größerer Rede gegen den Abg. Sattler. Schließlich werde man schon eine Beleidigung darin finden, daß Jemand Katholik sei. Ob der Jesuitenorden verträglich sei mit dem Frieden des Staates, werde im Reichstage noch bewiesen werden. Politik sei auch den Katholikenverversammlungen ganz untersagt. Abg. Stöcker sei es gewesen, der diese Debatte hervorgerufen. Der Evangelische Bund möchte doch seine Angriffe auf die Katholiken einstellen.

In seiner Erwiderung bemerkt Abg. Sattler, das „Katholisch ist Trumpf" sei für die Protestanten verletzend.

Abg. Melzer meint, die Katholiken hetzen weniger in ihren Versammlungen als in ihrer Presse. Ein gemeinsames friedliches Wirken werde aber dem Lande nur zu Gute kommen.

Es wird hier auch die Debatte geschlossen.

Minister Bosse erklärt bei dem Titel evangelische Geistlichkeit ꝛc., er wünsche, daß jede Provinz ihr evangelisches Priesterseminar erhalte.

Abg. Strombeck (Centr.) hofft, daß die Regierung überall dem Nothstande der Geistlichen abhelfen wird und beantragt eine Resolution, in welcher die Regierung ersucht wird, Erhebungen anzustellen, welche Stellen ihren geistlichen Inhabern derzeit kein standesgemäßes Einkommen gewähren.

Geh. Rath Hasenstein bittet um Ablehnung der Resolution, die aber dann doch angenommen wird.

Beim Titel „Provinzial-Schulkollegium" bedauert Abg. Kropatscheck (kons.), daß die Beschlüsse der Dezemberkonferenz bezüglich des höheren Schulunterrichts noch nicht durchgeführt seien. Redner empfiehlt eine Aufbesserung der Gehälter der Provinzial-Schulräthe.

Geh. Rath Stauder erklärt, eine solche Aufbesserung würde große Opfer erfordern.

Graf Limburg-Stirum (kons) ist von den Beschlüssen der erwähnten Konferenz nicht begeistert und ermahnt den Minister, bei der Ausführung dieser Beschlüsse vorsichtig zu sein.

Minister Bosse erwidert ziemlich lebhaft, er habe diese Mahnung wohl nicht verdient, da er die Beschlüsse der Konferenz nicht als ein Gesetz betrachte und auch dabei den Etat nicht überschreite.

Die Weiterberathung wird auf morgen 11 Uhr vertagt.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 21. Febr. (D. Z.) In der Nacht zu gestern ist der hiesigen Kämmereikasse von Einbrechern ein unerbetener „außerordentlicher Revisionsbesuch" abgestattet worden. Nachdem die Kasse am Sonnabend vorschriftsmäßig revidirt worden, wobei sich ein augenblicklich bedeutender Baarbestand ergab, wovon ca. 100,000 Mk. bei einem Bankinstitut deponirt. Nachmittags waren noch größere Zahlungen, u. a. auch an Arbeiter geleistet worden. Der oder die Einbrecher scheinen hiervon Kenntniß gehabt zu haben, auch mit den Lokalitäten vertraut gewesen zu sein. Er oder sie haben ihren Weg durch den Keller des sogen. Servishauses genommen, sich dort ein sogen. „Universalwerkzeug" (Kuhfuß) geholt und nun zunächst in ziemlich kunstvoller Weise die eiserne Thüre des Kassenlokals erbrochen, dann haben sie zunächst ihr Augenmerk auf die dem Kassirer zur Aufbewahrung von Schreibmaterialien, Formularen ꝛc. überwiesenen Räume gerichtet, mehrere Pulte und Behälter erbrochen, hier aber nichts gefunden, was ihnen des Mitnehmens werth erschien. Ein Eindringen in das Gewölbe, in welchem sich die Kassengelder und Werthpapiere befinden, ist jedoch nicht gelungen. Der oder die Einbrecher haben darauf, ohne etwas mitzunehmen, das Rathhaus wieder durch den Keller verlassen. Auf Requisition des Herrn Oberbürgermeisters nahm die Criminalpolizei bereits gestern Vormittag eingehende Besichtigungen vor, um die Spuren der Thäter zu deren Ermittelung zu verfolgen.

Marienburg, 20. Febr. Aus Anlaß der Papstfeier hatte gestern Abend in Altmark eine Frau das Fenster ihres Wohnzimmers durch Lichte erleuchtet und ging dann nach der Kirche, nachdem sie den Wagen mit ihrem kleinen Kinde nahe an das Fenster gestellt hatte. Als sie aus der Kirche heimkehrte, fand sie ihr Kind mit schrecklichen Brandwunden bedeckt todt liegen. Die Lichter hatten die Vorhänge entzündet und diese waren dann auf das Kind gefallen, das so in seinen Betten verbrannte.

R. **Pelplin,** 20. Febr. Die hier gestern stattgehabte Papstfeier nahm einen großartigen Verlauf. Eingeleitet wurde dieselbe schon am Sonnabend Abend durch das Abspielen mehrer Lieder vom Thurme des Domes. Am Sonntag hatten viele Häuser Flaggenschmuck in den Farben des Papstes, gelb und weiß, angelegt. Ihren Höhepunkt erreichte die Feier jedoch in dem am Abend stattgefundenen Fackelzuge und in der Illumination. Ersterer ging vom „Hotel Pelplin" aus, unter Vorantritt einer Musikkapelle, nach dem bischöflichen Palais. Mehr als 200 Fackelträger nahmen an dem Zuge Theil, bei dem die freiwillige Feuerwehr die Ordnung aufrecht hielt. Vor dem bischöflichen Palais wurden Ansprachen in polnischer und deutscher Sprache gewechselt. Die Illumination war eine großartige. Auch die Mehrzahl der evangelischen Bewohner betheiligte sich an derselben, was bei der Illumination am Königs-Geburtstage von polnischer Seite leider vielfach vermißt wurde.

Z. **Czersk,** 21. Febr. Die Jubelfeier des Papstes, welche gestern mit Beginn der Dunkelheit ihren Anfang nahm, verlief hier in der großartigsten Weise. Das ganze Dorf glich einem großen Lichtmeere. Alle Fenster mit wenigen Ausnahmen waren illuminirt, viele Häuser geflaggt. Vom beflaggten Kirchthurme stiegen fortwährend Raketen auf. Um 6 Uhr Abends begann in der von 300 Kerzen erleuchteten Kirche die Nachmittagsandacht. Nach Beendigung derselben setzte sich der Fackelzug in Bewegung. Derselbe wurde in zwei Abtheilungen getheilt. Den ersten Theil bildete der Verein der Landwirthe, voran eine Musikkapelle. In einem großen Abstande folgte der Handwerkerverein, ebenfalls mit eigener Kapelle und Banner. Ueber 30 Reiter begleiteten den ganzen aus 100 Fackelträgern bestehenden Zug. Vom Balkon des Hotels Kruczynski aus gab der Ortspfarrer in seiner Rede eine Charakteristik des greisen Kirchenfürsten und dankte allen Denjenigen, welche zur Veranstaltung dieser Feierlichkeit beigetragen haben. Gegen 9 Uhr Abends zogen sich die beiden Kapellen in die Säle Kr. und Str. zurück, worauf sich die Menge vertheilte.

*** **Neuenburg,** 20. Febr. Aus Anlaß des 50jährigen Bischofjubiläums des Papstes wehten schon vom frühen Morgen von den Häusern die Fahnen in den Landesfarben und die weiß-gelben päpstlichen Fahnen. Eine große Menschenmenge hatte sich zum Vor- und Nachmittags-Gottesdienst in der Pfarrkirche eingefunden, um das kirchliche Fest würdig zu feiern. Um 6 Uhr Abends blies die Kirchkapelle mehrere Choräle von dem erleuchteten Thurme herab, während die in der festlich geschmückten und illuminirten Kirche Versammelten in dieselben mit einstimmten. Auch die Häuser der katholischen Christen erstrahlten im schönsten Lichtglanze. Um 8 Uhr fand im „Schwarzen Adler" eine Versammluug statt, an der sich über 400 Personen betheiligten; doch konnte der Saal nicht alle fassen, so daß viele auf dem Flur und auf der Treppe stehen mußten. Herr Pfarrer Dr. Muschynski hielt einen langen Vortrag in polnischer und deutscher Sprache, in welchem er ein ausführliches und schönes Lebensbild des hohen Kirchenfürsten entwarf und die Versammelten aufforderte, ihren Pflichten gegen den Kaiser und den Papst nachzukommen. Nachdem noch mehrere lebende Bilder dargestellt und ein Gedicht, enthaltend ein Gebet für den Papst, vorgetragen worden war, folgte ein gemüthliches Beisammensein. — Zwei Eisbrecher sind Tag und Nacht auf der Weichsel thätig; gestern erreichten sie Neuenburg. Heute befinden sie sich schon bei Treul.

Pr. Stargard, 20. Febr. Das Bischofs-Jubiläum des Papstes wurde auch hier von der katholischen Bürgerschaft festlich begangen. Fanden der Fastenzeit wegen auch keine lauten, rauschenden Feierlichkeiten statt, so wurden doch hierauf bezügliche Gottesdienste in der Kirche abgehalten und der Festesstimmung Abends durch eine recht hübsch gelungene Illumination Ausdruck gegeben. — Der erste in unserer Stadt von dem Gewerbe- und Bildungsverein veranstaltete Volksunterhaltungs-Abend hatte sich einer sehr beifälligen Aufnahme und überaus lebhaften Besuches zu erfreuen. Es waren über 400 Personen in der Turnhalle, viele mußten umkehren, ohne Einlaß zu finden. Das Programm wurde eingeleitet durch eine Ansprache des Herrn Dr. Nagel über die Zwecke und Ziele derartiger Veranstaltungen. Den ersten Theil des Abends füllten das bereits unlängst im Turnverein aufgeführte Theaterstückchen „In Civil" aus, das mit größtem Beifall aufgenommen wurde. Es folgten dann turnerische Gruppen, Chor- und Einzel-Lieder von Damen und Herren, sowie der Vortrag einer Reuter'schen Dichtung und der Gesang zweier allgemeinen patriotischen Lieder. Das Publikum erwies sich für das Gebotene sehr dankbar und steht wohl zu hoffen, daß das Interesse an diesen Abenden nicht nachlassen wird, vorausgesetzt, daß die ausübenden Kräfte stets mit der gleichen, freundlichen Bereitwilligkeit ihre Mitwirkung zusagen. — Morgen tritt der Provinzial-Landtag in Danzig zusammen, um sich neben anderen Vorlagen auch über den zu wählenden Ort für Errichtung einer dritten Provinzial-Irren-Anstalt schlüssig zu werden. Bekanntlich hat sich der Provinzial-Ausschuß für das Gut Conradstein bei Pr. Stargard entschieden, doch ist in letzter Stunde von Eingesessenen des Marienwerder Kreises eine eifrige Agitation gegen dieses Projekt unternommen worden. Indessen sind die Gründe, welche für Conradstein sprechen, derart sachlich begründet und deren Zweckmäßigkeit einleuchtend, daß sich hoffentlich dieses Mal der Lokalpatriotismus dem allgemeinen Interesse unterordnen dürfte. — In seiner Sitzung vom Sonnabend hat sich der hiesige Kreisausschuß entschlossen, neben der Offerte der Stadt Pr. Stargard auch seinerseits der Provinz eine Beihilfe von 12,000 Mk. und außerdem das auf Grund und Boden von Conradstein stehende, frühere Chausseehaus anzubieten, für den Fall, daß die Anstalt hier erbaut wird und der Kreistag zu dieser Offerte seine Genehmigung ertheilt. — Die 8 Abiturienten des hiesigen Königl. Gymnasiums haben in der heutigen mündlichen Prüfung das Zeugniß der Reife erhalten, 3 von ihnen unter Befreiung von der mündlichen Prüfung, während 5 in einzelnen Fächern examinirt wurden. Von den Abiturienten gedenken Firyn, Grochowski, v. Wiecki katholische Theologie, Sint evangelische Theologie, Rendschmidt Philologie und Freyschmidt das Baufach zu studiren, Dams und Stentzel wollen sich dem höheren Postverwaltungsdienste widmen. — Gestern Nachmittag ist in Pr. Stargard das Resultat der Reichstags-Nachwahl für den Wahlkreis Berent-Dirschau-Pr. Stargard amtlich festgestellt worden. Dasselbe wird uns wie folgt gemeldet: abgegebene Stimmen 20,618, davon erhielten Albrecht-Suzemin (lib.) 3690, Engler-Berent (cons.) 793, v. Kalkstein (Pole) 14,155, Jochem (Soz.) 134, Paasch (Antis.) 1810, zersplittert 19, ungiltig 17 Simmen. Mithin ist, was ja im Voraus feststand, der polnische Candidat Herr v. Kalkstein mit bedeutender Mehrheit (3904 Stimmen über die absolute Majorität) gewählt.

Mocker, 19. Febr. Die große Bache hatte uns schon am 7. d. Mts. Hochwasser gebracht. Vom Eingange des Kanals von Fort II aufwärts bis hinter die Kuhbrücke war das Eis, etwa ein Meter stark, bis auf den Grund gefroren. Aus dem oberen Flußlaufe herankommende Wassermassen ergossen sich links und rechts der Bache über weite Ländereien von Rubinkowo und Mocker und setzten schon Gebäude unter Wasser. Der Versuch einer Sprengung des Eises unter der Kuhbrücke, welche zu niedrig angelegt ist, gelang nur sehr unvollkommen, da wandte sich unser Amtsvorsteher am 14. d. Mts. mit der Bitte um Hülfe an das Kommando des Pionir-Bataillons Nr. 2 in Thorn. In bereitwilligster Weise wurde diese Bitte sofort erfüllt. Die dritte Kompagnie und am Tage darauf ein Kommando derselben unter der Führung eines Lieutenants mit 4 Unteroffizieren und 28 Mann nahmen in harter Arbeit bis in die Dunkelheit hinein alle nothwendigen Eissprengungen vor. Die Bache ist bis etwa 30 Meter oberhalb der Kuhbrücke völlig eisfrei gelegt, die übergelaufenen Wassermassen sind schon fast ganz in die Ufer der Bache zurückgetreten, und jede Gefahr scheint, nachdem die schweren Hindernisse, welche die Katastrophen der Jahre 1888, 1889 und 1891 mit Recht besorgen ließen, fortgeschafft sind, nach menschlichem Ermessen beseitigt. Die betheiligte Bevölkerung, die schon mit dem Antrage auf Herbeiführung der Wiederöffnung des Durchlasses unter der Leibitscher Chaussee hervortrat, ist wegen der raschen und thatkräftigen Hülfleistung der Militärbehörde zu großem Danke verpflichtet. Die baldige Regulirung der Bache ist dringend nothwendig, weil sonst in allen Jahren, welche anhaltend starken Frost bringen, dieselben Kalamitäten mit Sicherheit zu gewärtigen sind. Die Kosten für die Vorarbeiten sollen ja nun bewilligt sein.

Graudenz, 21. Febr. (G.) Der wegen betrügerischen Bankerotts und Urkundenfälschung im vorigen Jahre flüchtig gewordene Rechtsanwalt Radtke aus Marienwerder hat sich am Sonnabend dem Herrn Ersten Staatsanwalt hierselbst zur Untersuchung gestellt und wurde in Haft genommen.

Bruß, 17. Febr. (G.) Montag entstand bei einer Arbeiterhochzeit in Bilawi zwischen den Arbeitern Lewinski und N. eine Schlägerei. Während dieser Schlägerei brachte die Mutter des N. ein Holzscheit, um es ihrem Sohne zum Schlagen zu übergeben. Hierbei sollte sie ihren Tod finden. Lewinski entwand ihr das Holzscheit und gab ihr zwei so starke Schläge auf den Schädel, daß sie sofort todt umfiel. Lewinski ist verhaftet.

Aus dem Kreise Schlochau, 18. Febr. (G.) In der vergangenen Woche wurde der Privatförster W. aus Grunau verhaftet, weil er an seiner eigenen 11jährigen Tochter zum Verbrecher geworden ist. Die Mutter, welche längere Zeit aus Furcht vor Mißhandlungen stillgeschwiegen hat, brachte die Sache schließlich zur Anzeige und so wurde der unnatürliche Vater verhaftet.

Schöneck, 19. Febr. Gestern hielt die hiesige Stadtverordneten-Versammlung im gegenwärtigen Jahre ihre erste Sitzung ab. Als Vorsteher wurde Herr Gutsbesitzer Weichbrodt-Freihof, als Stellvertreter Hotelbesitzer Wodrich, als Schriftführer Herr Rechtsanwalt Rost und als dessen Vertreter der Branddirector D. Herzberg gewählt. Der Zimmermeister Sieg wurde als Stadtverordneter eingeführt. In der Schlachthausbau-Angelegenheit wurde Herr Bürgermeister Soost deputirt, baldigst einige Schlachthäuser des Regierungsbezirks zu besichtigen, um dann der Versammlung über die billigste und zweckmäßigste Anlage Bericht zu erstatten. Mit der Verlegung des Viehmarktplatzes nach außerhalb der Stadt wollte die Versammlung auf keinen Fall einverstanden sein. — Vor einigen Tagen ist es der Polizeibehörde gelungen, einen Fleischer zu fassen, der eine tuberkulose Kuh geschlachtet und das Fleisch zum Verkauf feilgeboten hat. Das Fleisch wurde verbrannt. Dies ein Beweis, wie nothwendig die baldige Schaffung eines Schlachthauses ist.

Dt. Eylau, 19. Febr. (N. W. M.) Heute

Feuilleton.

Wärme und Licht.

Von Dr. W. Teschen.

Nachdruck verboten.

Die einzige Wärmequelle für die Erde ist die Sonne, denn die Wärmemenge, welche uns der Mond und die Sterne zusenden, ist so gering, daß wir dieselbe nur mit den schärfsten Hilfsmitteln der neueren Physik nachweisen können. Die Wärmemenge, welche die Sonne einem Punkte der Erde zustrahlt, ist abhängig von der Größe des Winkels, unter dem die Sonnenstrahlen auffallen. Da die Stellung der rotirenden Erde zur Sonne sich fortwährend ändert, so ist die Wärme desselben Ortes sehr verschieden je nach Jahres- und Tageszeit. Da Orte desselben Breitengrades zur Sonne unter einem gleichen Winkel stehen, so erhalten sie im Jahre von derselben die gleiche Wärmemenge zugestrahlt, und dennoch ist thatsächlich die mittlere Jahrestemperatur dieser Orte nicht dieselbe, weil mancherlei störende Ursachen vorhanden sind. Vor Allem ist es die Atmosphäre selbst, welche die durch sie hindurchgehenden Sonnenstrahlen zum Theil aufhält und nicht vollständig zur Erdoberfläche gelangen läßt. Bei heiterem Wetter gehen ungefähr 72 pCt. der senkrecht auffallenden Sonnenstrahlen bis an die Erdoberfläche, 25 pCt. werden von der Luft verschluckt.

Der Verlust ist um so größer, einen je längeren Weg die Strahlen durch die Atmosphäre zurückzulegen haben und je feuchter die Luft ist, bekanntermaßen ist die Wirkung der Sonnenstrahlen bei Bewölkung weit geringer als bei heiterem Himmel. Da die Sonnenstrahlen nur zu einem kleinen Theil von der Luft verschluckt werden, so erwärmen sie dieselbe auch nur wenig. Die Wärme, welche die Luft an der Erdoberfläche besitzt, stammt von dem Erdboden her, der die durch die Luft durchgegangenen Sonnenstrahlen fast ganz absorbirt, sich dadurch rasch erwärmt und dann seine Wärme der auflagerndeu Luftschicht mittheilt. Die Luft wird also vom Boden aus erwärmt, und dadurch erklärt es sich, daß die Luft auf den Bergen kälter ist als in der Ebene.

Die Einsaugungsfähigkeit des Bodens ist aber nicht bei jeder Bodenbeschaffenheit gleich. Trockener, fester Boden nimmt die Wärme rasch, feuchter nur allmählich, Wasser nur sehr langsam auf. Deshalb erwärmt sich die Luft über dem Lande schnell, über Wasser weit weniger rasch. Sandiger Erdboden erwärmt sich am schnellsten, Humus am langsamsten. Selbstverständlich nimmt die Erde nur bei Tage Wärme auf, strahlt in der Nacht nur solche aus, und zwar läßt eine trockene Luft die Wärme rascher entweichen, als eine feuchte. Orte, die häufig bewölkt sind und eine feuchte Atmosphäre haben, sind deshalb meist sehr gleichmäßig temperirt.

Eine weitere Ursache, warum Orte des gleichen Breitengrades keine gleiche mittlere Temperatur haben, ist die ruhelose Bewegung der Luft und des Meeres, welche durch Temperaturunterschiede hervorgerufen wird. Die ungleiche Wärmevertheilung auf der Erdoberfläche ist zugleich die letzte Quelle aller Veränderungen in der Atmosphäre, denn durch sie wird das Gleichgewicht der Luft fortwährend geändert, das gestörte Gleichgewicht sucht sich auszugleichen und so entstehen die Luftströmungen, die Winde und die Stürme. Hierdurch wird wieder der Wasserdunst verschieden vertheilt. Auf die ungleiche Wärmevertheilung lassen sich alle meteorologischen Erscheinungen zurückführen, und das Zusammenspiel der meteorologischen Erscheinungen an einem Ort bezeichnet man mit dem Worte „Klima".

Die Wärme, welche der Erdboden empfangen hat, wird auch nach der Tiefe hin fortgeleitet, aber ziemlich langsam, so daß bei 0,6 bis höchstens 2 Meter Tiefe kein Unterschied mehr zwischen Tages- und Nachttemperatur bemerkbar ist. — Bei einer Tiefe von 15 bis 20 Metern hört auch der Unterschied zwischen Jahreszeiten auf. In dieser Tiefe ist die Temperatur konstant. Gräbt man noch tiefer, so beobachtet man wieder eine Zunahme der Wärme, weil die Erde im Innern noch Eigenwärme besitzt, welche aber jetzt keine Wärmequelle mehr für die Oberfläche ist. Die Temperatur unserer Luft ist an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten eine sehr wechselnde, und der Unterschied des Wärmegrades kann im Extrem bis zu 100 Grad Celsius betragen.

Trotzdem vermag der Mensch bei allen diesen Temperaturen zu leben, und zwar aus dem Grunde, weil sowohl am Pole, wie am Aequator seine Blutwärme immer dieselbe ist, stets etwa 30 Grad beträgt. Das Gleichbleiben der Blutwärme ist eine unerläßliche Bedingung seines Lebens, und die geringsten Aenderungen sind — wenn sie einige Zeit andauern — entweder die Folgen oder Ursachen schwerer, oft tödtlicher Krankheiten.

Gewöhnlich stirbt der Mensch, wenn die Blutwärme 41—41,50 Grad überschreitet, schon bei 42,50 Grad gerinnen gewisse Eiweißstoffe des Blutes, was natürlich das Leben vernichtet. Wie tief die Eigenwärme sinken kann, ohne das Leben zu vernichten, ist noch nicht festgestellt worden. Die Größe der Wärmebildung beim erwachsenen Menschen wird täglich auf drei Millionen Wärme-Einheiten geschätzt, das heißt, man könnte mit der von einem Erwachsenen in 24 Stunden erzeugten Wärme 30 Liter Wasser von 0 Grad auf 100 Grad Celsius erwärmen. Man bezeichnet nämlich die Wärme, welche nöthig ist, 1 Gramm Wasser um 1 Grad zu erwärmen, als Wärme-Einheit.

Die Wärmeabgabe findet auf drei verschiedenen Wegen statt: Durch Strahlung, Leitung und Verdunstung. Alle drei Wege können für einander eintreten. Durch Strahlung verliert der menschliche Körper bis zu 50 pCt., durch Leitung und Verdunstung je 25 pCt. seiner Eigenwärme. Einen weitaus größeren Wärmeverlust erfahren wir aber durch Leitung, wenn unser Körper nicht von Luft, sondern von dem weit besser leitenden Wasser umgeben ist. Im Wasser hört der Wärmeverlust durch Strahlung größtentheils, der durch Verdunstung gänzlich auf, während jener durch Leitung entsprechend erhöht wird. Diese große Leistungsfähigkeit des Wassers macht es auch erklärlich, warum wir in einem Wasser von wenigen Graden Temperatur ein sehr bedeutendes Kältegefühl verspüren, während wir in Luft von gleicher Temperatur uns noch ganz behaglich fühlen. Sehr hohe Temperaturen bewirken Störungen der Nerventhätigkeit und setzen die Ausstrahlung der Haut herab. Wenn heiße Sonnenstrahlen auf den Kopf einwirken, die Körperwärme durch Muskelbewegung gesteigert wird, unter gleichzeitigem Wassermangel, so tritt leicht „Sonnenstich" ein.

Niedrige Temperatur ruft im Allgemeinen, so lange sie nicht einen außerordentlichen Grad erreicht hat und nicht zu lange andauert, keine erheblichen Gesundheitsstörungen hervor.

Eine richtige Wahl der Bekleidung und eine gute Ernährung erhöhen natürlicherweise die Widerstandsfähigkeit des Menschen. Die Wirkungen der Kälte stehen mit jenen der Wärme im Gegensatze. Bei niedriger Temperatur ist der Appetit ein größerer, die Verdauungsthätigkeit wird gesteigert, die Blutmasse wird vorzugsweise den inneren Organen zugeführt, die Ausscheidung von Wasserdunst durch Lunge und Haut nimmt ab, jene durch Harn dagegen zu, die Muskelthätigkeit zeigt sich erhöht und der Geist angeregt. Bei sehr starker und lange andauernder Kälte steigern sich die Wirkungen in Folge des Andringens großer Blutmassen gegen die inneren Organe bis zum Kopfweh, zur Beängstigung, Mattigkeit, Schlafsucht, Bewußtlosigkeit. Sehr wahr ist das Wort: Wer sich bei großer Kälte hinsetzt, schläft ein, und wer einschläft, wacht nicht mehr auf.

Plötzliche Erniedrigung der Temperatur gefährdet den Organismus in hohem Grade, da derselbe nicht fähig ist, solchen schnellen Einflüssen sich rasch genug anzupassen. Ehe die Blutgefäße der Haut sich genügend verengen und die übrigen Ausgleichungen zu Stande kommen, überfüllen sich die inneren Organe mit Blut, und so entstehen mancherlei Erkältungskrankheiten. Die Sterblichkeitsstatistik weist nach, daß zu Zeiten, wo jäher Witterungswechsel mit großen Temperaturunterschieden eintritt, die Zahl der Erkältungskrankheiten bedeutend steigt. Da das Vermögen des menschlichen Organismus, sich den jeweiligen Wärmezuständen der äußeren Luft anzupassen, nur ein beschränktes ist, so greift der Mensch zu künstlichen Mitteln, um sich gegen die Unbilden der Witterung und gegen die Gefahren excessiver Temperaturen zu schützen, und die wichtigsten dieser Schutzmittel sind: Die Wohnung, die Kleidung, die Heizung und das Baden.

Der Wärme auf das innigste verbunden — schon durch die Einheit des Grundprozesses, ist das Licht, welches, wenn auch in der unmittelbaren Beeinflussung des thierischen und pflanzlichen Lebens weniger kenntlich, dennoch unzweifelhaft eine große hygienische Rolle spielt, weil es der Erreger vieler chemischer Prozesse und des Lebens selbst ist. — Unter dem Einflusse des Sonnenlichtes wird der Sauerstoff der Luft verbessert, ozonisirt, während bei vollem Lichtmangel sich nur die untersten Anfänge des Pflanzenlebens entwickeln. Ohne Licht erhalten die Pflanzen nicht ihre grüne Farbe, nicht ihre Blüthenpracht. Analog wirkt auch das Licht auf die Blutbildung des Menschen. Bleich ist der Mensch, welcher in der Dunkelheit lebt, und hätte er auch die reinste Luft. Bei Dunkelheit kommen beispielsweise Froschlarven nicht zur Entwickelung. Der Aufenthalt in dunklen Räumen macht den Menschen apatisch, träge, bleichsüchtig, scrophulös. Von großem Einfluß ist das Licht auf die Gemüthsstimmung und auf das Nervenleben. Lichte, sonnige Tage wirken auf uns erheiternd, auf unsere Geistesthätigkeit anregend. Ganz besonders empfindlich reagirt der kindliche Organismus gegen das Licht. Unzweifelhaft lehrt die Erfahrung, daß genügender Lichtzutritt von dem wohlthätigsten Einfluß für das Gedeihen und die Gesundheit eines jeden Menschen ist. Nichts ist belebender als ein Sonnenbad, d. h. vom Sonnenschein sich bestrahlen und erwärmen zu lassen, so oft die Sonne ihre nicht sengenden Strahlen in milder Weise darbietet, wobei man sie möglichst die nur leicht bekleidete Haut treffen läßt und nur den Kopf und die Augen gegen den für sie zu heißen oder blendenden Schein schützt. Ein Schwacher, ein Genesender wird sich weit schneller stärken, wenn er sich oft, womöglich täglich von der Sonne bescheinen läßt. Die Heilwirkung der Sonne hat man sehr oft und deutlich in Krankenhäusern beobachtet, es liegen viele Beweise vor, daß Genesende durch direktes Sonnenlicht rasch gekräftigt wurden, während nach Norden gelegene und dunkle Krankenzimmer die Genesung verzögerten.

früh gegen 6 Uhr ertönte Feuerlärm. Es brannte in der Lindenstraße ein zum Maurermeister Priebe'schen Grundstücke gehöriges Stallgebäude und die daran grenzende ehemalige Huth'sche Schlosserwerkstätte nieder. In welchem der beiden Gebäude das Feuer auf unerklärliche Weise entstanden ist, konnte bis dahin nicht ermittelt werden. Die freiwillige Feuerwehr war wohl bald auf der Brandstelle, konnte jedoch wegen Wassermangel — trotzdem der Geserichsee in nächster Nähe liegt — erst nach längerem Warten in Thätigkeit treten. Es gelang ihr bei dem glücklicherweise windstillen Wetter, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. — Das Unteroffizier-Corps der hier garnisonirenden Kürassir-Eskadron veranstaltete gestern im Schützenhause ein Vergnügen, an dem sich auch die Offiziere der Eskadron mit ihren Damen und viele eingeladene Bürger betheiligten.

Königsberg, 20. Febr. (K. A. Z.) Ein 18 Jahre alter hiesiger Kellner-Lehrling hatte in voriger Woche seinem Brodherrn etwa 12 Mk. unterschlagen. Gestern wurde derselbe nun in einer Schankstube in Metgethen, welche im Winter verschlossen ist, da sie nur im Sommer zum Aufenthalt von Gästen dient, an der Thüre erhängt vorgefunden. Der Selbstmörder hatte von außen eine Fensterscheibe eingedrückt, das Fenster aufgemacht und war durch dasselbe in das Zimmer eingestiegen. — Ferner wurde heute Morgen um 6 Uhr in dem Glacis vor dem Tragheimer Thor ein Soldat eines hiesigen Infanterie-Regiments mit zwei zusammengebundenen Taschentüchern an einem etwa einen Meter hohen gabelförmigen Baum in sitzender Stellung erhängt vorgefunden. Die Leiche wurde in das hiesige Garnison-Lazareth geschafft.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

22. Februar: **Veränderlich, ziemlich milde, windig, Sturmwarnung für die Küsten.**

23. Februar: **Bedeckt, Regen, milde, lebhafte Winde. Sturmwarnung für die Küsten.**

24. Februar: **Veränderlich, milde, lebhaft windig.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 21. Februar.

* [**Gewerbeverein.**] Der gestrige gut besuchte Vortragsabend wurde von dem Vorsitzenden Herrn Direktor Dr. Nagel mit einigen Mittheilungen eröffnet. Der Gewerbeverein ist vom Kaufmännischen Verein zu dem heute Abend im Gewerbehause stattfindenden Vortrage eingeladen. Nach Uebereinkommen der beiden genannten Vereine ist ferner der Astronom Herrn Jens-Lützen zu zwei Vorträgen gewonnen worden, welche am Montag und Dienstag der nächsten Woche im großen Saale des Gewerbehauses stattfinden werden. In dem ersten Vortrage wird Herr Jens-Lützen die Urgeschichte der Erde, in dem zweiten die Erdoberfläche behandeln. Zu diesen Vorträgen wird ein Eintrittsgeld von 50 Pfg. erhoben. Darauf erhielt Herr Dr. Ostermeyer-Danzig das Wort zu seinem Vortrag: „Moderne Möbel." Der Herr Redner giebt in diesem sachlich und in gefälliger Weise die Eindrücke wieder, welche er auf der letzten Möbel-Ausstellung in Berlin gemacht hat. Die modernen Möbel leiden zum weitaus größten Theil unter einer Ueberladung mit Ornamenten. Ueberall sucht man Ornamente anzubringen und zwar immer möglichst viel. Die Kringel- und Muschelform tritt namentlich in den Vordergrund, aber auch Giebel-Ornamente und Säulenbau finden sich nicht selten. Das Schlimmste dabei ist, daß der Gebrauchszweck auf Kosten des Zierrath vergewaltigt wird. Man strebt nicht darnach, die modernen Möbel möglichst praktisch zu bauen, sondern legt vielmehr auf das äußerliche Ansehen Gewicht. Solche Auswüchse seien zu bekämpfen und es müßte sowohl das Bestreben der Käufer als auch der Fabrikanten sein, diesem modernen Möbelbau die Unterstützung zu versagen. In den meisten Fällen ist leider das große Publikum der Urheber solcher absonderlichen Verirrungen, weil es danach ausschaut, möglichst prunkvolle Möbel für billiges Geld zu erwerben. Dem Vortragenden wurde reicher Beifall. Nach einer kleinen Pause gab Herr Krüger zu seinen ausgestellten Gegenständen die nöthigen Erläuterungen, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

* [**Römische Propaganda.**] Der Evangelische Bund hielt gestern Abend im Gewerbehause eine Versammlung ab, in welcher Herr Prediger Böttcher einen Vortrag hielt über das Thema: „Römische Propaganda." Den höchst interessanten Ausführungen, welche geeignet sind, auch in weiteren Kreisen Aufsehen zu erregen, entnehmen wir folgendes: Die katholische Kirche ist eine wohl organisirte Institution und stehen dem Papste Machtmittel zu Gebote, über die selten ein weltlicher Fürst verfügt. Zu den Missionsgebieten rechnet die katholische Kirche nicht nur die Länder mit Heiden, sondern alle Gegenden, in welchen Andersgläubige wohnen. Auf dem Wege der Mission sucht man das Gebiet, welches erobert werden soll, dadurch zu gewinnen, daß man zunächst einen Priester hinschickt, welcher eine Pfarrei einrichtet. So sind nach der „Köln. Volksztg." in den letzten 40 Jahren nicht weniger als 5300 solcher Pfarreien eingerichtet worden. Auch in dem benachbarten Pangritz-Colonie ist auf diese Weise vorgegangen worden, und sucht man gegenwärtig auch in Mohrungen, einer fast ganz evangelischen Gemeinde, eine katholische Pfarrei einzurichten. Die römische Propaganda will nicht eher ruhen, bis das ganz deutsche Volk und sein Kaiser in den Schooß der „allein seligmachenden" Kirche zurückgeführt sind, wie sich ein hervorragender Führer der Katholiken, Busch-Freiburg, kürzlich ja offen ausgesprochen hat. Die religiöse Unduldsamkeit gegen Andersgläubige macht sich namentlich auf dem Gebiete der Mischehen bemerkbar. Der Dispens zu einer solchen Ehe wird einem Katholiken nur unter den Bedingungen ertheilt, daß dem katholischen Theile die Ausübung religiöser Handlungen nicht eingeengt, daß der evangelische Theil zum Uebertritt zum Katholicismus veranlaßt wird und daß sämmtliche Kinder in der katholischen Religion erzogen werden sollen. Entzieht sich ein Katholik der Erfüllung dieser Forderungen, so wird ihm der Beichtstuhl verweigert, er darf nicht als Tauf- oder Treuzeuge angenommen werden 2c.; stirbt er, so wird ihm die Absolution verwehrt. Folgendes Beispiel aus Pangritz-Colonie führte der Herr Redner an. Ein katholischer Vater von dort, welcher seine Kinder evangelisch erziehen ließ, lag auf dem Sterbebette. Der zu dem Sterbenden gerufene Geistliche verweigerte die Spendung der kirchlichen Gnadenmittel, weil der Sterbende nicht die Erklärung abgeben wollte, daß seine Kinder in der katholischen Religion erzogen werden sollten. Nach dem Tode wurde dieser Mann gleich den Selbstmördern am Kirchhofzaune begraben. Unter einer solchen rücksichtslosen Strenge leidet der konfessionelle Friede der Gemeinde und wird der Friede und das Glück im Familienleben der Mischehen geradezu untergraben. Auch die Evangelische Kirche leidet hierunter, da diese die Anwendung gleicher Mittel verabscheut. In Pangritz-Colonie befinden sich z. B. 151 Mischehen, von sämmtlichen Kindern aus diesen Ehen genießen nur 30 eine evangelische Erziehung; von 30 geborenen Kindern wurden im Laufe des vorigen Jahres nur 5 evangelisch getauft. Diese Ergebnisse sind um so überraschender, wenn man bedenkt, daß die Bevölkerung dortselbst aus 1800 Evangelischen und 1350 Katholiken besteht. Die römische Propaganda erstreckt ihre Thätigkeit nicht nur auf die Jugend, sondern auch auf Erwachsene. Namentlich auf die Kranken wird durch die Thätigkeit der barmherzigen Schwestern eingewirkt. Die barmherzigen Schwestern, deren es 2000 Niederlassungen in Deutschland giebt, zeigen den katholischen Glauben von der besten Seite; sie bereiten den Boden für eine weitere Propaganda vor. — In Braunsberg giebt es sogar ein Institut, durch welches Evangelische, die zum Katholizismus übertreten, mit Geld unterstützt werden. — Daß materielle Opfer nicht gescheut werden, wenn es sich darum handelt, Evangelische zum Uebertritt zur katholischen Kirche zu bewegen, ist Thatsache. Folgendes Beispiel führt der Herr Redner aus Pangritz-Colonie an. Eine Konfirmandenschülerin des Herrn Pfarrer Schiefferdecker stand kurz vor der Einsegnung. Der katholischen Kirche gelang es, durch Schenken eines Kleides diese Schülerin zum Uebertritt zum Katholizismus zu bewegen. Mehrere andere recht drastische Beispiele führt Redner als Belag für seine Behauptungen an. Die Stellung der evangelischen Kirche ist in diesem Kampfe um so schwieriger, als der Staat gerade die katholische Kirche mit großer Zuvorkommenheit behandelt. Redner verbreitet sich darauf über die Mittel, welche die evangelische Kirche zur Abwehr anwenden müsse. Da würde sich namentlich die Theilung großer Gemeinden in kleine von Nutzen erweisen, und ist es in dieser Beziehung eine erfreuliche Thatsache, daß seit Einrichtung des westpreußischen Konsistoriums 40 Diasporagemeinden neu gegründet worden sind. Da der Staat für diese Zwecke kein Geld hat, so wäre eine größere Opferwilligkeit der Protestanten sehr erwünscht. Um evangelische Waisen dem Einfluß der römischen Propaganda zu entziehen, wäre es nothwendig, dieselben evangelischen Waisenhäusern zuzuführen und ließe sich die Arbeit der barmherzigen Schwestern durch eine größere Thätigkeit von Diakonissinnen paralysiren.

* [**Personalie.**] Der Regierungsbaumeister Schulz aus Elbing ist aus dem Staatsdienst ausgeschieden.

* [**Abiturienten-Examen.**] Bei dem Abiturienten-Examen am hiesigen Realgymnasium haben sämmtliche Examinanden bestanden. Die Oberprimaner Anderson, Jacoby, Kling, Moser, Pichl und Senft waren von der mündlichen Prüfung befreit und Schmidt hat nach kurzer mündlicher Prüfung gleichfalls bestanden.

* [**St. Nicolaikirche.**] Der schon seit Jahrzehnten gehegte Gedanke, die St. Nicolai-Kirche in ihrer früheren Gestalt, wie sie vor dem großen Brande am 26. April 1777 war, wieder herzustellen, namentlich den Glockenthurm wieder zu erbauen, scheint jetzt eine immer greifbarere Gestalt anzunehmen. Vom Herrn Bischof von Ermland ist zu diesem Zwecke vor Kurzem ein größeres Geldgeschenk gemacht worden, ebenso von Herrn Domdekan Müller, der schon während seiner Amtsthätigkeit hier besonderes Interesse für die Wiederherstellung des Baues an den Tag legte und den Plan auf seine Durchführbarkeit hin prüfen ließ. Der Thurm der aus der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts herstammenden Pfarrkirche, von dem jetzt nur noch ein Stumpf übrig ist, war ganz von massivem Mauerwerk gebaut und mit zwei Angebäuden versehen. Im Jahre 1599 begann man auf dem mittleren Theil des Thurmes, der nur wenig über die beiden Angebäuden hinausragte, den Bau des sogen. „grünen Thurmes", der 1603 vollendet wurde. Er war aus lauter Eichenholz hergestellt, mit Blei gedeckt und grün angestrichen; nun betrug die ganze Höhe des Thurmes, von der Erde an gerechnet, 312 Fuß. Bis zum obersten Gange führten 311 Stufen; es wohnte auf dem Thurme auch ein Thürmer, der bei einem in der Stadt ausgebrochenen Feuer Signal zu geben hatte. Zu verschiedenen Malen hat den Thurm der Blitz getroffen, so 1647, 1652, 1718 und 1736, ohne jedoch größeren Schaden anzurichten, zum letzten Male 1777, wobei durch ein von Vormittags 10½ Uhr bis in die späte Nacht dauerndes Feuer Thurm, Kirchendach und -Gewölbe, sowie das gegenüber der Kirche stehende Rathhaus zerstört wurden.

* [**Stadttheater.**] Unter großen Mühen und Kosten bereitet die Direction gegenwärtig die Aufführung von Schillers „Wilhelm Tell" vor, welcher am Donnerstag zum ersten Male in Scene geht; hoffen wir bei ausverkauftem Hause. — Eine Anzahl Herren aus der Stadt hat sich zur Mitwirkung bereit erklärt, ebenso ist die Besetzung der Rollen eine durchaus glückliche. Es ist wohl anzunehmen, daß der Direction durch regen Besuch die wohlverdiente Anerkennung wird.

* [**Von den Staatsbahnen.**] Die Fahrkarten-Ausgabestellen sind angewiesen, für Kinder der ärmeren Volksklassen, die zu einer Kur gebracht werden, bis zum vollendeten 10. Lebensjahre nur den halben Militär-Fahrpreis zu erheben. Die von Personen, welche gemeinschaftlich in größerer Anzahl für längere Zeit auswärtiger Arbeitsgelegenheit nachgehen, mitgeführten Haus- und Ackergeräthe, Betten, Kleidungsstücke u. s. w. sind künftig als Umzugsgut zu behandeln und bei Aufgabe in Waggonladungen nach Specialtarif III (1000 kg) bezw. II (5000 kg) zu tarifiren.

* [**Der diesjährige Frühjahrsumzugstermin**] fällt mit dem 1. April auf den Ostersonnabend, und damit auf einen Tag, wie man ihn sich ungeeigneter kaum denken kann, da allen denen, welche zu einem Wohnungswechsel genöthigt sind, die Festfreuden aufs gründlichste verdorben werden. Der Tag vorher, Charfreitag, eignet sich noch viel weniger zum Umzuge, und so wird wohl kaum etwas anderes übrig bleiben, als den Wechsel bis nach dem Feste zu verschieben, was allerdings einer besonderen Vereinbarung zwischen den Interessenten bedarf. Freilich wird manchem auch dadurch das Fest nicht angenehmer gestaltet, daß er es in der gewiß schon recht ungemüthlich gewordenen alten Wohnung begeht, wo alles von den Vorbereitungen zum Umzuge erzählt, und Kisten und Kästen schon verpackt umherstehen. Alle diese Bedauernswerthen werden leider von einem „fröhlichen" Osterfeste wenig zu verspüren bekommen.

* [**Besitzwechsel.**] Der hiesige Gastwirth Nitsch hat sein Restaurationslokal, Innern Georgendamm Nr. 14, nebst Garten und Ländereien für 39,000 Mk. an Herrn Kuhn aus Königsberg verkauft. Die Uebergabe erfolgt am 1 April, wenn Kuhn die Schankkonzession ertheilt erhält.

* [**Von der Nogat.**] Auch im unteren Stromgebiet macht sich schon Wachswasser bemerkbar. Die Strommeister der einzelnen Reviere wurden darum angewiesen, die Fahrbahn auf der Eisdecke der Nogat zu sperren. In Folge des anhaltenden Thauwetters sind in der Niederung die Schneemassen ziemlich verschwunden. Wasser hat es aber verhältnißmäßig wenig gegeben. Dasselbe dringt meistens in den sehr dürren Erdboden ein.

* [**Nachdem nunmehr die Maul- und Klauenseuche**] am hiesigen Orte erloschen ist, ist seitens der Polizei-Behörde an den Herrn Regierungs-Präsidenten das Ersuchen gerichtet, es gestatten zu wollen, daß die bis dahin verbotenen Viehmärkte hier wieder abgehalten werden dürfen.

* [**Polizeistrafen.**] Die im hiesigen Stadtkreise in der Zeit vom Juli 1892 bis Februar 1893 festgesetzten Polizeistrafen betrugen 3466 Mk., die der Schulstrafen 1026 Mk., zusammen 4492 Mk. Gerichtliche Entscheidung haben beantragt 212 Personen; hiervon wurden verurtheilt 48 und freigesprochen 49 Personen. Zurückgenommen haben den Strafantrag 32 Personen und noch nicht erledigt sind 83 Zwangsstrafen.

* [**Unfall.**] Bei dem Besitzer Herrn Julius Preuß in Lupushorst gerieth beim Häckselmachen ein Arbeiter derartig mit dem Kopfe gegen das Schwungrad der Häckselmaschine, daß demselben das Stirnbein gespalten wurde. Da anscheinend Knochensplitter nicht ins Gehirn eingedrungen sind, so ist trotzdem nach Ausspruch des Arztes noch Hoffnung vorhanden, daß derselbe wieder hergestellt wird. Andernfalls verfällt derselbe dem Wahnsinn.

* [**Polizeibericht.**] Ein etwa 16 Jahre alter Arbeitsbursche überfiel gestern Abend einen hiesigen Schuldiener auf der Straße und drohte diesen zu mißhandeln, zu welchem Zwecke er eine eiserne Stange bei sich führte. Ein in der Nähe weilender Polizeibeamter faßte den Bengel aber ab, nahm ihm das gefährliche Instrument fort und notirte ihn zur Strafe.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 20. Februar.

Der frühere Waldwärter Bruno Brätsch, z. Z. in Bentschen, früher in Hohendorf, ist wegen Entwendung von Heu am 19. Dezember vom Schöffengericht zu Stuhm zu 4 Tagen Gefängniß verurtheilt. Gegen dieses Urtheil hatte er Berufung eingelegt. Nach der heutigen Beweisaufnahme konnte der Gerichtshof sich nicht von der Schuld des Angeklagten überzeugen, hob das Urtheil auf und erkannte auf Freisprechung. — Der hiesige Schneidergeselle Wilhelm Roschewski ist angeklagt, im November einem Schneider Futterzeuge und einer hiesigen Dame 40 Mk. baares Geld entwendet zu haben. Der That überführt, wird derselbe mit 6 Wochen Gefängniß bestraft. — Der Schuhmacher Carl Thara wurde wegen Arrestbruchs zu 1 Woche, der Arbeiter Gustav Oßekowski wegen Beihülfe zu 2 Tagen und ferner die Arbeiterfrau Marie Hohmann, geb. Koch, wegen Begünstigung zu 1 Tag Gefängniß verurtheilt. Die Mitangeklagten Frau Görke, Frau Brien, Frau Bartel und Regine Braun aus Pangritz Colonie wurden freigesprochen. — Als Pächter der Meuthener Feldmark bedrohte der Besitzer Theodor Frankewitz zu Tiefensee am 30. Oktober mehrere Personen, die sich auf der Jagd befanden. Er erhält deshalb 2 Wochen Gefängniß zudiktirt. — Am 5. Januar versuchte der im Jahre 1875 geborene Arbeiter Andreas Klein in der Wohnung seiner Stiefmutter Feuer anzulegen und zwar aus Rache darüber, daß die Stiefmutter dem Angeklagten kein Essen mehr geben wollte, wenn er nicht dafür bezahlte. Wegen dieses Vergehens wurde Kl. zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Arbeiter Quester ist vom Schöffengericht zu Marienburg am 15. Dezember wegen Hausfriedensbruchs und Mißhandlung seines Brodherrn zu 1 Monat und 1 Woche Gefängniß verurtheilt worden. Die gegen dieses Urtheil eingelegte Berufung wird für begründet erachtet und der Angeklagte von der Anklage des Hausfriedensbruchs freigesprochen, jedoch wegen Mißhandlung zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. — Der Arbeiter August Dreher aus Alt Münsterberg wird wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen im Jahre 1892, zu 1 Jahr und 1 Monat Zuchthaus verurtheilt. Während der Verhandlung war die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

Vermischtes.

* **Reiseverkehr nach Chicago.** Die Direktion der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-A.-G. schreibt uns: „Ueber die Kosten einer Reise zur Weltausstellung nach Chicago herrscht nach der Fluth von Anfragen zu urtheilen, welche täglich an uns gerichtet werden, im Inlande große Ungewißheit. Angesichts dieses Umstandes wird in weiten Kreisen die Nachricht mit Interesse entgegengenommen werden, daß wir mit dem bekannten Verkehrs-Institut des Hauses Thomas Cook und Sohn eine Uebereinkunft geschlossen haben, wonach in Anschluß an unsere Schnelldampferfahrten nach Newyork die Firma Cook die Veranstaltungen für die Reise nach Chicago und den sehenswerthesten Orten der Vereinigten Staaten unternimmt. Der Prospektus über die sogenannte kleine Reise, welche etwa 5 Wochen in Anspruch nimmt, ist bereits fertig gestellt und soll in der nächsten Woche veröffentlicht werden, während über eine größere Tour von etwa 7 Wochen die Bekanntmachungen Anfang März erfolgen dürften. Die Kosten für die fünfwöchentliche Reise stellen sich auf 1530 Mk. Für diese Summe erhalten die Reisenden Beförderung in 1. Cajüte mit einem unserer Doppelschrauben-Schnelldampfer nach Newyork und zurück, ferner 1. Klasse Bahnfahrt, event. mit Schlafwagen, nach Washington, Chicago, den Niagara-Fällen, Toronto, Montreal, Boston und zurück nach Newyork. Der Aufenthalt ist für Newyork auf 3 Tage, für Chicago auf fast eine Woche berechnet, auf die andern Plätze entfallen je nach Bedeutung meistens zwei Tage. In dem genannten Preise von 1530 Mk. sind außer freier Dampfschiffs- und Eisenbahnfahrt völlig freies Logis und Verpflegung in erstklassigen Hotels, die Entrees zur Ausstellung und den Sehenswürdigkeiten in den anderen Orten, Besichtigungsfahrten, Trinkgelder in den Hotels, kurz mit Ausnahme der Auslagen für Spirituosen, alle Kosten einbegriffen. Die Abfahrten der Schnelldampfer der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-A.-G. finden jeden Donnerstag Mittag von Hamburg (Cuxhaven) aus statt. Im Falle die Cholera wieder auftreten sollte, wird die Expedition der Hamburger Schnelldampfer nach Wilhelmshaven verlegt."

* **Ueber die Ermordung eines deutschen Geschäftsreisenden** in Istrien wird Wiener Blättern berichtet: Am 3. d. M. kam zu dem Wirthe Rovis in Gimino bei Pisino ein deutscher Geschäftsreisender und nahm dort für mehrere Tage Quartier. Am 6. d. M. bat er dann den Wirth, ihn nach dem nächsten Postamt zu begleiten, da er dort einen Geldbrief aufgeben wolle. Als beide einen Wald passirten, warf sich der Wirth auf den Reisenden, versetzte ihm mit seinem Messer vier Stiche in die Brust und raubte ihm dann 400 G. In einer der Wunden ließ er jedoch sein Messer stecken. Ein Gendarm, der eine Viertelstunde nachher den Wald passirte, fand den schwerverwundeten Reisenden, der ihm noch den Namen seines Mörders nannte. Des Letzteren Gattin erkannte das Messer als ihr eigenes. Bald nachher verschied der Reisende, ohne seinen Namen genannt zu haben.

* **Hochwassernachrichten.** Aus Steinau in Schlesien wird vom 20. Februar gemeldet: Hochwasser richtet hier furchtbaren Schaden an; viele städtischen Grundstücke, der Turnplatz sowie die Promenaden sind überschwemmt. Auch in der Umgegend ist das Wasser außerordentlich gestiegen. — In Folge Austrittes des Schmia-Baches sind die Ortschaften Eggendorf, Starenwoerth, Stetteldorf und Renaigen in Nieder-Oesterreich in der verflossenen Nacht vollständig überschwemmt worden. — In Queensland haben nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus" aus Brisbane vom letzten Sonnabend Regengüsse eine Erneuerung der Ueberschwemmungen zur Folge gehabt. Die Eisenbahn- und Telegraphen-Verbindungen sind vielfach unterbrochen. Die Stadt Ipswich, die schon früher unter Ueberschwemmungen sehr zu leiden gehabt, steht fast ganz unter Wasser. Ein langsames Sinken des Wassers wird gemeldet. Mehrere Personen sind ertrunken.

Special-Depeschen

der

„Altpreußischen Zeitung".

Liegnitz, 21. Febr. Zwischen dem Antisemit Hertwig und dem freisinnigen Kandidaten Jungfer ist eine Stichwahl erforderlich.

Barmen, 21. Febr. Eine gestern hier abgehaltene Versammlung beschloß die Absendung eines Huldigungstelegramms an den Kaiser, worin gegen die Wiederzulassung der Jesuiten protestirt wird.

Paris, 21. Febr. Wie verlautet, ist seit einigen Tagen der 16jährige Sohn des Justizministers Bourgeois spurlos verschwunden.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 21. Februar, 3 Uhr 5 Min. Nachm.

Börse: Abgeschwächt. Cours vom	20./2.	21./2.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	97,90	97,90
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	98,10	98,00
Oesterreichische Goldrente	99,60	99,60
4 pCt. Ungarische Goldrente	97,90	97,70
Russische Banknoten	216,50	216,30
Oesterreichische Banknoten	168,75	168,65
Deutsche Reichsanleihe	107,80	108,00
4 pCt. preußische Consols	107,80	107,80
4 pCt. Rumänier	85,50	85,40
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	110,00	109,75

Produkten-Börse.

Cours vom	20./2	21./2
Weizen April-Mai	154,20	154,20
Mai-Juni	155,50	155,50
Roggen: Matt.		
April-Mai	137,20	136,20
Mai-Juni	138,20	137,50
Petroleum loco	19,80	19,80
Rüböl April-Mai	53,60	53,10
Mai-Juni	53,60	53,10
Spiritus April-Mai	33,90	33,70

Königsberg, 21. Februar, — Uhr — Min. Mittags (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Loco contingentirt	50,50 ℳ	Geld
Loco nicht contingentirt	31,00 „	„

Danzig, 20. Februar. Getreidebörse.

	ℳ
Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): matt.	
Umsatz: 150 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	147—149
„ hellbunt	146
Transit hochbunt und weiß	129—130
„ hellbunt	127
Termin zum freien Verkehr April-Mai	153,50
Transit „	129,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	148
Roggen (p. 714 g Qual.-Gew.): unv.	
inländischer	117—119
russisch-polnischer zum Transit	95—100
Termin April-Mai	123,00
Transit „	103,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	119
Gerste: große (660—700 g)	128
kleine (625—660 g)	110
Hafer, inländischer	127
Erbsen, inländische	120
„ Transit	97
Rübsen, inländische	215
Rohzucker, inl., Rend. 88%, abwartend.	14,00

Königsberger Producten-Börse.

	18. Febr. ℳ	20. Febr. ℳ	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	144,50	144,50	unverändert
Roggen, 120 Pfd.	119,25	119,25	do.
Gerste, 107—8 Pfd.	112,50	112,50	do.
Hafer, neu	123,50	126,00	höher.
Erbsen, weiße Koch-	116,00	116,00	unverändert
Rübsen	—,—	—,—	

Seidenstoffe direkt aus der Fabrik also aus erster Hand in jedem Maaß zu beziehen. Man verlange Muster mit Angabe des Gewünschten von **von Elten & Keussen, Crefeld.**

Kirchliche Anzeigen.

Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.

Mittwoch, den 22. Februar, Nachmittags 5 Uhr:
Passions-Andacht.
Herr Pfarrer Bury.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.

Mittwoch, den 22. Februar, Nachmittags 5 Uhr:
Passions-Gottesdienst.
Herr Pfarrer Rahn.

St. Annen-Kirche.

Mittwoch, den 22. Februar, Nachmittags 3 Uhr:
Passions-Andacht.
Herr Pfarrer Becker.

Heil. Leichnam-Kirche.

Mittwoch, den 22. Februar, Nachmittags 5 Uhr:
Passions-Andacht.
Herr Prediger Böttcher.

Reformirte Kirche.

Mittwoch, den 22. Februar, Nachmittags 3 Uhr:
Passionsandacht.
Herr Prediger Dr. Maywald.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Ernestine Grandt-Marienwerder mit dem Mühlenbesitzer Herrn Ludwig Lipske-Ossa. — Fräulein Clara Schulz-Königsberg i. Pr. mit dem Königlichen Assistenzarzt 1. Klasse im Kürassier-Regiment Graf Wrangel (Ostpreußisches) Nr. 3 Herrn Dr. Carl Munzer-Königsberg i. Pr.

Geboren: Herrn E. Sachert-Danzig 1 S. — Herrn Landesrath Passarge-Königsberg i. Pr. 1 S. — Hauptmann und Compagnie-Chef im Füsilier-Regiment Nr. 33 Graf Roon Herrn Rummelspacher-Danzig 1 S. — Herrn J. Borg-Danzig 1 S. — Herrn Paul Lenz-Langfuhr, Brunshof 1 S. — Herrn Franz Cunitz-Zoppot 1 T. — Herrn Hugo Paul-Tapiau 1 T.

Gestorben: Kaufmann und Direktor des Vorschuß-Vereins zu Briesen Westpreußen, Herr Georg Templin-Briesen. — Frau Clara Plaut, geb. Rieß-Graudenz, 47 J. — Rentier Herr Peter Schröder-Graudenz, 69 J. — Herr Herrmann Baron-Graudenz. — Rentier Herr Franz Bergmann-Guttstadt (gebürtig aus Altkirch), 63 J. — Abbaubesitzer Herr Franz Neumann-Guttstadt, 79 J. — Frau Postassistent Bertha Zint, geb. Neuber-Heilsberg. — Herr Stadtsekretär Arthur Faber-Königsberg, 39 J. — Herr Oberst z. D. Carl Hermann Rudolf Wohlgemuth-Königsberg, 82 J. — Frau Auguste Salomon, geb. Kampowski-Königsberg. — Frau Lida Unrau-Neufahrwasser, 74 J. — — Kaufmann Herr Benjamin Wunderlich-Altmark, 62 J. — Herr Alfred Richter-Jouglauken (gest. in Davos i. d. Schweiz), 22 J. — Frau Henriette Johanna Blell, geb. Lunitz-Königsberg, 91 J. — Frau Justizrath Emma Ungerbühler, geb. Stolterfoth-Insterburg, 89 J. — Früherer Besitzer Herr Friedrich Kammer-Insterburg, 56 J. — Inspector a. D. Herr Friedrig Wilhelm Berg-Königsberg. — Partikulier Herr Carl Kirschnick-Königsberg, 70 J.

Elbinger Standesamt.

Vom 21. Februar 1893.

Geburten: Ackerbürger Carl Knoblauch Zw., 2 T. — Arbeiter Heinrich Becker 1 S. — Arbeiter Anton Thiel 1 T. — Fabrikarbeiter Bernh. Teschner 1 T. — Schlosser Richard Ehlert 1 S. — Feilenhauer Ferdinand Schmidt 1 S. Tischler Franz Kuhn 1 S. — Hechler Paul Raschke 1 T.

Aufgebote: Maurergeselle Heinrich Kuhn mit Bürstenmacherwittwe Henriette Thiel, geb. Kielmann. — Tischler Gust. Ad. Paul Grundmann-Berlin mit Luise Auguste Dorr-Berlin.

Eheschließungen: Kaufm. Abraham Bennheim-Danzig mit Margarethe Klein-Elbing.

Sterbefälle: Ackerbürger Carl Knoblauch T. 2 T. — Lackirermeister Gustav Faltin S. 3½ Jahre.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 22. Februar cr.:
Geschlossen!
Die Generalprobe zum „Tell" findet um 7 Uhr Abends statt.

Donnerstag, den 23. Februar cr.
Zum ersten Male!
Mit neuer Ausstattung an Costümen, Waffen und Requisiten und unter Mitwirkung geschätzter Herren aus der Stadt:

Wilhelm Tell.

Schauspiel in 5 Akten von Schiller.
Eintrittskarten von heute ab an der Tageskasse.

Gewerbe-Verein.

Der Vorstand des Kaufmännischen Vereines ladet die Mitglieder des Gewerbe-Vereines mit ihren Damen zu dem heute stattfindenden Vortrag des Herrn Professor **Georg Zimmermann** über **„Albrecht Dürer"** ein, was den Mitgliedern mit der Bitte um rege Betheiligung hiermit bekannt gemacht wird.

Der Vorstand.

Das Stiftungsfest

des **Jüdischen Krankenpflege- und Beerdigungs-Vereins** findet am

Donnerstag, den 23. d. M., Abends 8 Uhr,

im Saale des Goldenen Löwen statt.
Dem Feste geht Nachmittags 5¼ Uhr ein Gottesdienst mit Predigt in der hiesigen Synagoge voran.
Elbing, den 21. Februar 1893.

Der Vorstand.
Julius Wollenberg.

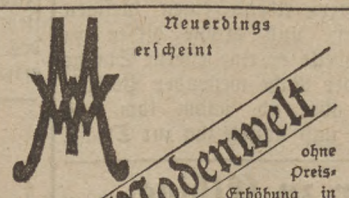
Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß bei der hiesigen städtischen Sparkasse vom 1. Januar d. Js. ab Einlagen bis zum Betrage von 3000 Mark einschließlich mit 3 % verzinst werden.

Bei größeren Einlagen werden die ersten 3000 Mark mit 3 %, der Ueberschuß mit 2 % unter den bisherigen Bedingungen verzinst.

Elbing, den 18. Februar 1893.

Das Curatorium der städtischen Sparkasse.



Gegründet 1865.

Cheviots,

reine Wolle,

hochelegant, solide, zu Herren-Anzügen und Paletots, versende als Specialität, ohne Concurrenz, auch direct an Private. Muster frei!
Tausend Anerkennungsschreiben!
Mörs am Niederrhein. **Adolf Oster.**

Vorschriftsmäßige

Post-Packet-Adressen

(mit beliebiger Firma bedruckt)
1000 Stück für **4,00 M.**
Die Post nimmt ohne Firmen-Druck 5 Mk.

H. Gaartz'
Buch- und Accidenz-Druckerei.
Elbing.

Couverts,

hell- und dunkelgrau, rehbraun Hanf, grau Manila und melirt grün
traf ein großer Posten ein.
Liefere diese
mit Firmendruck
1000 u. 3,00–5,00 M.
gut gummirt und in sauberer Ausführung schnellstens.
H. Gaartz'
Buch- und Kunstdruckerei.

Eine Sendung **schöner Bressen** und **echte Kieler Sprotten** sind eingetroffen bei **Hübert,** Fischmarkt.

Ländlicher und städtischer Grundbesitz
wird durch uns unter günstigen Bedingungen hypothekarisch belieh. Auf Wunsch werden auch Vorschüsse gewährt. **G. Jacoby & Sohn,** Königsberg i. Pr., Münzplatz 4.

Wegen Umbau meiner Geschäftsräume

bin ich genöthigt, mein großes Lager in
Glas-, Porzellan-, Luxuswaaren und Lampen
zu bedeutend ermäßigten Preisen
zum **Ausverkauf** zu stellen.
Günstigste Gelegenheit zum Einkauf von **Aussteuern.**
Eugen Frentzel vorm. **Jos. Sehler,**
Brückstraße Nr. 13.

Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau.

Erscheint wöchentlich, reich illustrirt.
Preis vierteljährlich eine Mark.

Der praktische Ratgeber hat die Aufgabe, allen Denen, die ihren Garten selbst bewirthschaften, sei es, daß sie Obst ziehen, Gemüsebau treiben oder ihre Blumen selbst pflegen wollen, dauernd Anleitung zu geben, wie sie am praktischsten, billigsten und sichersten ihren Zweck erreichen. Vier wissenschaftlich gebildete Gärtner sind an der Redaction angestellt. Der praktische Ratgeber besitzt einen Versuchsgarten, unser seiner Leitung steht neuerdings ein Mustergarten von 45 Morgen, in welchem in diesem Jahre besonders Kartoffelneuheiten probirt sind. — Auch ist mit der Redaktion eine Versuchskellerei verbunden, in welcher Obstweine nach stets verschiedenen Methoden und Recepten gekeltert werden.

Man abonnirt bei der Post oder in jeder Buchhandlung.

Probenummern erhält man auf Wunsch durch das Geschäftsamt des **praktischen Ratgebers** in **Frankfurt a. d. Oder.**

Königsberger Pferde-Lotterie.

Ziehung am 17. Mai 1893.

Hauptgewinne:

1. Eine hochelegante compl. 4spännige Doppelt-Kalesche.
2. Ein Coupé, 2spännig.
3. Ein Halbwagen, do.
4. Ein Cavalierwagen, 2spännig.
5. Ein Jagdwagen, do.
6. Ein Herren-Phaëton, 2spännig.
7. Ein Parkwagen, do.
8. Ein Americain, 1spännig,
9. Ein Ponnygespann.
10. Ein Selbstkutschirer, 1spännig.

Ferner:
47 edelste Ostpr. Luxus- und Gebrauchs-Pferde, sowie **2443 mittlere und kleinere Silbergewinne,** zusammen **2500 Gewinne.**

Loose à 1 Mark (nach auswärts für Porto 10 Pf. extra) empfiehlt und versendet
die Expedition dieser Zeitung.

Die einzige große Modenzeitung, welche alle 8 Tage erscheint, ist

Der Bazar.

Illustr. Damenzeitung für Mode, Handarbeit u. Unterhaltung
Abonnementspreis = 2½ Mark = vierteljährlich.
Der Bazar übertrifft an Reichhaltigkeit jedes andere Modenblatt.

Alle **Postanstalten** u. **Buchhandlungen** nehmen **jederzeit** Abonnements an. Probe-Nummern versendet auf Wunsch unentgeltlich die Administration des „Bazar", Berlin SW., Charlottenstraße 11.

Wer an Husten

Brustschmerzen, Heiserkeit, Asthma, Reiz im Kehlkopf etc. leidet, für den ist der weisse Frucht-Brust-Saft das beste Haus- und Genussmittel. In Elbing bei **Rud. Sausse** erhältlich.

Gesetzlich geschützt!
Dr. Romershausen's
Augen-Essenz
mit ca. 4% Fenchelöl, 70% Alcohol zur
Stärkung und Erhaltung der Sehkraft
erfunden u. seit mehr als 50 Jahren in unerreichter Güte dargestellt in der Apotheke von Dr. Franz Gustav Geiss Nachf. in Aken a. E. Zu beziehen in Flaschen à 1, 2 und 3 M. entweder direkt oder in:
Elbing: Rathsapotheke und **Polnische Apotheke.**

Roggenrichtstroh

kaufen wir zu höchsten Preisen. Abnahme täglich. Verwiegung auf unserer Centesimalwaage.
Gebrüder Aris,
Pr. Holland.

Statuten,
Mitgliedskarten,
Diplome,
Programme,
Eintrittskarten,

Für Vereine!

sowie sonstige **Vereins-Drucksachen** liefert in bester Ausführung zu billigen Preisen die Buch- u. Kunstdruckerei von
H. Gaartz,
Elbing.

Gelegenheitskauf für Schiffer oder Händler.

Eine **Lomme,** in gutem Zustande, Handkahn, und sämmtl. Zubehör, 300 Ctr. Tragkraft, umständehalber **sofort billigst** zu verkaufen. **Ritter,**
Königsberg i. Pr.,
Sternwartestraße 48.

Café Flora!!

Jeden Donnerstag:
Frische Waffeln.

Lehrinstitut für Damenschneiderei und Wäsche.

März Beginn eines Lehrkursus im selbstständigen Zuschneiden und Anfertigen jeder Damenbekleidung, nach Dr. Kuhn's vorzüglichem Schnitt. Sehr praktisch für Hausbedarf, sowie für Stellung als Directricen.
Anmeldungen Neustädt. Wallstr. 10.
Emma Popp, akademisch gepr. Lehrerin.

Rumler's Buch über Männerkrankheiten bietet allen, die an Nervenschwäche, Schwächezuständen, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden, örtl. Schwäche, discr. Krankheiten 2c. leiden, aufrichtige Belehrung und weist auf den zuverlässigsten Heilweg hin. Tausende verdanken d. Buche ihre Gesundheit und Kraft. Das Buch versendet franco in geschlossenem Couvert, nach Empfang von 40 Pfennig (Briefmarken) **H. Rumler, Berlin S., Prinzenstraße 88.**

Der Eisenbahn-Fahrplan

Winterausgabe 1892|93,
ist zu haben **pro Exemplar 5 Pf.,** in der
Exped. der Altpr. Ztg.

Die von der **kais. u. kön. ch.-ph. Versuchs-Station in Klosterneuburg bei Wien** untersuchten und begutachteten

Medicinal-Weine

wie auch garantirt reine
Dessert-Weine
zum Gebrauche für **Kinder, Reconvalescenten, Blutarme u. Magenkranke,** geliefert von der Oesterr.-Ital. Medicinal-Wein-Import-Handlung **S. & L. Fuchs,** sind zu haben bei:
A. Liebig, Polnische Apotheke, Junkerstraße 22.
G. Rahnenführer, Heilige Leichnamstraße 21.
A. Danielowski, Aeuß. Mühlendamm 67.
G. Ehrenberg, Junkerstr. 32.
A. Siegmuntowski, Alter Markt 61.

2 Geschäftshäuser

im lebhaftesten Theile der Stadt, sich zu jedem Geschäft eignend, sind unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Näheres bei **Julius Entz,** vereid. Makler,
Am Elbing 26, I.

Eine vorzügl. Milchkuh,

Ende Februar frischm. werd., verkäuflich
Schule Wolfsdorf Ried.

15- bis 20,000 Mark

werden zur 1. Stelle auf ein hiesiges gr. Grundstück gesucht. Off. sub **T. 4515** beförd. d. **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.**

M. 3000, 5 %,

Sichere Hypothek auf städtisches Grundstück sofort zu cediren.
Näheres Junkerstraße 57, part.

Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Fordere per Postkarte Stellen-Auswahl. **Courier,** Berlin, Westend. 2.

Wohnung v. 2 Zimm., Schmiedestraße belegen, zu vermiethen.
Alfred Gröning,
Heil. Geiststr. 27, Ecke Mauerstr.

Kettenbrunnenstraße 19

ist die **Bel-Etage** vom 1. April cr. zu vermiethen.

Eine Wohnung von gleich oder später zu vermiethen
Kleine Wunderbergstraße 20/21.

Eine alleinstehende Dame sucht ein Zimmer sogleich oder auch später.
Off. u. **C. J.** postl. erbeten.

Eine echte Doppel-Korallenkette verloren. Geg. h. Belohn. abzug. Mauerstr. 13.

Bestellungen
auf die
„Altpreußische Zeitung"
mit den Beiblättern:
„Illustrirtes Sonntagsblatt" und **„Hausfreund"**
werden **jederzeit** in der Expedition, Spieringstraße 13, parterre, und auswärts bei sämmtlichen Postanstalten angenommen.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 45. Elbing, den 22. Februar. 1893.

Der Schuldige.

Criminalnovelle von W. Roberts.

1)

Nachdruck verboten.

In einer freundlichen Seitenstraße der Residenz lag das hübsche Haus des Commerzienrathes Homberg. In demselben ging es heute Abend sehr fröhlich zu, denn der Commerzienrath feierte seinen Geburtstag. Die anwesenden Gäste bestanden allerdings nur aus Herren, denn der Commerzienrath war Junggesell und besaß keine weiblichen Anverwandte, welche sich an der Feier seines Geburtstages hätten betheiligen können. Von Verwandten Hombergs war überhaupt nur dessen Neffe Curt Matthey, ein genial angelegter, aber arg verbummelter junger Maler, zugegen, und die übrigen Gäste waren lauter Freunde Hombergs, welche meistens dem Kaufmannsstande angehörten, aber auch einige Offiziere und Beamte nahmen an dem Geburtstagsfeste theil.

Homberg, ein angesehener und begüterter Fabrikant, dazu ein Mann von seltener Herzensgüte und entzückender Liebenswürdigkeit verstand es, seine Gäste fürstlich zu bewirthen und vortrefflich zu unterhalten, und sein noch frisches Antlitz erstrahlte in hellster Freude, als er bemerkte, daß er seiner kleinen Gesellschaft nur Lust und Wonne bereitete.

„Es ist wirklich heute Abend reizend bei Ihnen, Herr Commerzienrath," bemerkte Major Lingen, indem er auf Hombergs Wohl ein neues Glas Champagner leerte, „und es ist eigentlich zu bedauern, daß hier nur einmal im Jahre Geburtstag gefeiert wird."

„Allerdings sehr schade, sehr schade, denn man trinkt nirgends besseren Champagner, als zu Hombergs Geburtstag," riefen mehrere Mitglieder der Tafelrunde und brachen in ein übermüthiges Lachen aus.

„Meine Herren," erwiderte der Major, „so ganz in dem Sinne, wie Sie meine Worte auffaßten, habe ich dieselben nun doch nicht gemeint. Ich wollte nämlich mit meiner Bemerkung mein Bedauern darüber ausdrücken, daß hier in diesem gastlichen Hause überhaupt nur jedes Jahr ein Geburtstag gefeiert wird, weil unser liebenswürdiger Freund Junggesell geblieben ist. Hätte er Weib und Kinder, so würden hier viel mehr Geburtstage gefeiert werden und des Herrn Commerzienraths Haus würde sicher als eins der glücklichsten und berühmtesten in der ganzen Stadt genannt werden."

„Sehr schmeichelhaft für mich, Herr Major, sehr schmeichelhaft," bemerkte der Commerzienrath lächelnd, „aber es hat sich leider für mich noch keine passende Frau gefunden und in meinen Jahren wird sich eine solche auch schwerlich finden."

„O, in Ihrem Alter von dreiundvierzig Jahren und bei Ihrer blühenden Gesundheit, Herr Commerzienrath, können Sie noch jeden Tag eine passende Partie machen," erwiderte der Major.

„Jawohl kann er das," riefen die Freunde im Chor, „und er muß noch heirathen, damit der edle Stamm der Hombergs nicht ausstirbt."

„Sie berühren da eine sehr empfindliche Seite meines Gemüths, meine Herren," erklärte der Commerzienrath, „denn die Aussicht, daß mit mir der letzte Homberg des alten Patriziergeschlechts unserer Stadt zu Grabe getragen wird, hat mir schon manche bittere Stunde bereitet."

„Nun so heirathen Sie doch in Gottes Namen, Herr Commerzienrath," rief der Major Lingen. „Falls Sie keine Dame kennen sollten, um deren Liebe Sie sich bewerben wollen, so werden wir Alle uns bemühen, eine passende Partie für Sie ausfindig zu machen."

„Dies wird Ihnen aber sehr schwer werden, meine Herren," sagte jetzt Curt Matthey, Hombergs Neffe, „denn mein verehrter Onkel ist gewissermaßen ein Weiberfeind. Seit länger als zehn Jahren hat er keinen Ball mehr besucht, und er meidet, wie Sie sich erinnern werden, geflissentlich auch alle Gesellschaften, wo viele Damen anwesend sind."

„Ach, ein Weiberfeind kann unser alter Freund nicht gerade sein," entgegnete der Major und zupfte an seinem Schnurrbart. „Wenn ich nicht sehr irre, hat vor langen Jahren der gute Homberg einmal für ein sehr schönes und stolzes Mädchen leidenschaftlich geschwärmt. Nach so langer Zeit, ich glaube es sind zehn Jahre her, begeht man wohl keine Indiscretion, wenn man die kleine Affaire erwähnt."

„Erzählen Sie nur, Herr Major," riefen einige Stimmen, „es ist für uns hoch interessant, den Herrn Commerzienrath in einer früheren Rolle als Don Juan kennen zu lernen."

„Als Don Juan?" rief der Major lachend

„O, eine solche Rolle hat der Herr Commerzienrath, der übrigens damals noch den Namen Fritz Homberg trug und noch nicht Commerzienrath war, zu jener Zeit durchaus nicht gespielt, es war wohl eher eine unglückliche Liebe."

„Eine unglückliche Liebe!" erklang es staunend aus dem Munde der Freunde. „Jetzt wird es aber interessant. Davon haben wir ja niemals etwas gehört. Sie müssen uns diese Liebesgeschichte selbst erzählen, Homberg! Wir bitten darum."

„Die Affaire sollte eigentlich schon längst begraben und vergessen sein," erwiderte Homberg mit einem leisen Seufzer, „denn sie war für mich traurig genug und hat mehrere Jahre an meinem Herzen genagt. Doch jetzt habe ich schon lange Zeit den Kummer und die Leidenschaft überwunden, und kann, wenn es den Herren nicht zu langweilig ist, meine Herzensgeschichte erzählen."

„Bitte, erzählen Sie, Herr Commerzienrath!" riefen die Freunde und Homberg begann:

„Vor nun dreizehn Jahren lernte ich im Hause der Frau Geheimrath Springer ein schönes Mädchen kennen, das in mir sofort bei der ersten Begegnung eine tiefe Liebe erweckte. Das Mädchen hieß Hilda von Hausen, sie war kaum siebzehn Jahre alt und galt als Schützling der Frau Geheimrath. Hilda von Hausen war nämlich Waise und gehörte einem verarmten adeligen Geschlechte an. Die Frau Geheimrath Springer hatte sich des jungen Mädchens aus Freundschaft zu dessen verstorbener Mutter angenommen. Die Aussichten für meine Werbung um Hilda erschienen sehr günstig, denn ich fand Gnade vor ihren Augen und da ich auch im Hause der Frau Geheimrath sehr gern gesehen war, zog ich diese eines Tages in's Vertrauen, und erhielt die Antwort, daß Hilda, als verarmtes adeliges Fräulein sich wohl kaum eine bessere Partie als diejenige mit einem reichen jungen Patrizier wünschen könne, und daß die Frau Geheimrath bei Hildas Vormunde meine Bewerbung befürworten wolle. Zu Ostern sollte dann unsere Verlobung stattfinden. Ich verlebte nun viele glückliche Stunden in der Gesellschaft Hildas und der Frau Geheimrath, vom Vormunde des jungen Mädchens traf auch nach einiger Zeit eine sehr günstige Antwort ein, ich dachte nur noch an meine Verlobung und Hochzeit mit Hilda. Da fand ungefähr drei Wochen vor Ostern ein für mich verhängnißvolles Ereigniß statt. Es starb ein entfernter Anverwandter Hildas, ein Baron von Hausen kinderlos und bei der Eröffnung seines Testamentes stellte es sich heraus, daß er Hilda von Hausen zur alleinigen Erbin seines großen Vermögens eingesetzt hatte. Sofort änderte sich die ganze Situation. Hilda war mir vielleicht im Herzen noch zugethan, aber für die jetzt reiche Erbin aus altadeliger Familie war ich in den Augen der eitlen und stolzen Frau Geheimrath Springer jetzt kein passender Freier mehr. Diese ehrgeizige Dame hegte jetzt für ihren Schützling hochfliegende Pläne. Mindestens einen Baron, am liebsten aber einen Grafen sollte Hilda nunmehr heirathen, und ich wurde bei meinen Besuchen plötzlich kühl und reservirt empfangen. Zum Unglücke stand Hilda auch ganz unter dem Einflusse der Frau Geheimrath und als ich dem geliebten Mädchen eines Tages mein Herz ausschütten wollte und Hilda mit einer Thräne in den schönen Augen vor mir stand, trat die Frau Geheimrath plötzlich zwischen uns und verhinderte jede weitere Erklärung. Bald stellten sich natürlich auch adelige Freier ein. Die Frau Geheimrath begünstigte unter diesen ganz besonders einen Rittmeister Baron von Sassen und dieser führte ein halbes Jahr später die schöne und reiche Hilda heim." Homberg schloß mit einem tiefen Seufzer die Erzählung seiner traurigen Herzensgeschichte.

„Und ist die Dame glücklich mit dem Baron geworden?" frug einer der Freunde.

„Ich weiß es nicht," erwiderte Homberg, „denn ich fühlte mich damals so unglücklich, daß ich mich nach dem Schicksale meiner Jugendliebe gar nicht weiter zu kümmern Neigung hatte. Es wäre ja auch sinnlos gewesen, damals erforschen zu wollen, ob Hilda mit dem Barone glücklich geworden sei."

„Nun, so will ich Ihnen von dem Schicksale des Paares etwas berichten," bemerkte der Major ernst.

„Sie kennen den Baron und seine Frau?" rief jetzt Homberg ganz erregt. „O, bitte, dann erzählen Sie, wie es ihnen geht, Herr Major."

„Der Baron von Sassen ist längst todt," fuhr der Major fort.

„Baron von Sassen todt und Hilda Wittwe! Ist dies wahr, Herr Major?" frug Homberg ganz erstaunt.

„Ich sagte die Wahrheit. Der Baron hat bald nach seiner Verheirathung wegen einer Spielaffaire den königlichen Dienst quittiren müssen, und siedelte mit seiner schönen jungen Frau, auf deren großes Vermögen pochend, nach Wien über. Dort machte der Baron ein großes Haus, huldigte aber auch weiter dem unglückseligen Hazardspiele und wurde dabei in einen solchen schlimmen Ehrenhandel verwickelt, daß ihn ein heißblütiger Ungar auf Pistolen forderte. Gefallen ist nun der Baron in dem Duell gerade nicht, aber er erhielt einen Schuß in die Schulter. Die Kugel konnte nicht herausgenommen werden, es entstand eine Art Blutvergiftung und der Baron ist nach langen Leiden in Wien gestorben. Seine Wittwe ist nun voriges Jahr in unsere Stadt zurückgekehrt und ich habe sie sogar gesehen."

„Und Sie erzählen mir das Alles jetzt erst, Herr Major!" sagte Homberg erstaunt.

„Aber, lieber Commerzienrath, ich wußte ja selbst nicht mehr genau, daß Ihre einzige Jugendliebe und die hübsche Wittwe Baronesse

Sassen ein und dieselbe Person sind," erklärte der Major lachend. „Ich wurde erst vor ungefähr vierzehn Tagen der Baronesse bei einem Feste, das der General von Bomsdorf gab, vorgestellt, und in den letzten Tagen tauchten dann verschiedene Erinnerungen in mir auf. Bedenken Sie doch, bester Homberg, daß ich die Baronesse früher als Hilda von Hausen auch gar nicht näher gekannt habe, und nur damals flüchtig erfuhr, daß Sie Ihr Herz an das schöne Mädchen verloren haben sollten."

„Ich kenne die Baronesse übrigens auch sehr gut," bemerkte jetzt Curt Matthey, Hombergs Neffe, und lächelte seltsam.

„Du kennst sie auch, Curt?" frug der Commerzienrath erstaunt. „Wo hast Du ihre Bekanntschaft gemacht?"

„Nun die Sache ist sehr einfach. Die Frau Baronesse läßt ihr Kind, ein bildhübsches, achtjähriges Mädchen bei mir malen," gab Curt mit wichtiger Miene zurück. „Sie kommt wenigstens jede Woche zweimal wegen des Bildes zu mir in das Atelier."

„Und Du wirst wie gewöhnlich mit dem Bilde zur versprochenen Zeit nicht fertig," bemerkte Homberg boshaft. „Nun dieses Mal soll es Dir verziehen werden, wenn Du die Baronesse lange auf das Bild warten läßt, denn dann habe ich vielleicht Gelegenheit, sie auch einmal zu sehen."

„Daraus wird wohl nichts werden," erklärte Curt, „denn die Baronesse lebt sehr zurückgezogen und wünscht außer mit mir mit Niemandem in meinem Atelier zusammenzutreffen. Sie ist förmlich menschenscheu und läßt immer erst anfragen, ob ich allein zugegen sei, wenn sie mit ihrem Töchterchen sich anmeldet."

„Sprichst Du im Scherze oder im Ernste, Curt?" frug Homberg seinen, mit verschlagenem Gesicht dasitzenden Neffen.

„Natürlich im Ernste," bemerkte der Maler, schlug aber vor dem forschenden Blicke des Onkels die Augen nieder.

„Wir wollen dies unerquickliche Thema verlassen, meine Herren," sagte jetzt der Commerzienrath, „denn ich glaube, es fängt an, langweilig zu werden."

„Langweilig ist es doch wahrhaftig nicht, das seltsame Schicksal der Jugendliebe eines wackeren Freundes zu hören," bemerkte einer der Herren.

„Ja, die Sache ist aber zu Ende," entgegnete Homberg, „die verwittwete Baronesse von Sassen wird sich meiner kaum noch erinnern und scheint keine Lust zu haben, sich wieder zu verheirathen, am allerwenigsten würde sie aber wohl meinen erneuten Werbungen Gehör schenken."

„Wer kann das jetzt beurtheilen!" erwiderte der Major. „Frauenherzen sind immer unberechenbar, und es ist absolut nicht einzusehen, warum ein stattlicher, liebenswürdiger Commerzienrath, der in den besten Kreisen unserer Stadt als ein Gentleman ersten Ranges gilt, einer Wittwe, auch wenn sie einen adeligen Namen führt, als Freier unangenehm sein sollte. Und wie würden wir uns Alle freuen, wenn der gute Commerzienrath nach der einstigen so herben Enttäuschung dennoch die Dame seiner Jugendliebe heimführen würde."

„Das ist leider unmöglich!" rief jetzt mit auffallender Heiterkeit Hombergs Neffe.

„Warum unmöglich, Herr Matthey?" fragte der Major.

„Nun weil ich weiß, daß die Baronesse von Sassen ihren Wittwenschleier sobald nicht ablegen wird," antwortete der Maler.

„Sind Sie wirklich so sehr in die Gedanken der Baronesse eingeweiht, Herr Matthey, oder haben Sie vielleicht gar der schönen Dame etwas zu tief in die blauen Augen gesehen?" forschte der Major in scherzendem Tone.

„Aber, Herr Major, wo denken Sie hin? Die Baronesse ist doch mindestens so alt als ich, und Sie können einem Jünger der schönen Kunst doch nicht zumuthen, daß er sich eine Frau wählt, die in wenigen Jahren altern muß", gab der Maler spitz zurück.

Der kluge Major ließ sich durch diese Entgegnung aber nicht verblüffen und sagte mit seiner gewichtigen Stimme:

„Mein lieber Herr Matthey, Sie wären nicht der erste Maler, der sich in eine schöne Wittwe verliebt hätte und die Baronesse von Sassen ist sehr schön."

„Sehr schön ist sie", bemerkte jetzt ein anderer der anwesenden Offiziere, Lieutenant von Meerenheim, „dann fragt es sich nur noch, ob sie auch reich ist und dann wäre sie eine glänzende Partie."

„Ob die Baronesse reich ist, das weiß ich allerdings nicht", entgegnete der Major, „aber es ist wohl anzunehmen, daß sie noch ein ansehnliches Vermögen besitzt, denn sie hat nach dem Tode ihres Gatten noch in der Weise gelebt, daß man annehmen darf, daß der leichtlebige Baron von Sassen nicht das ganze Vermögen seiner Frau durchgebracht hat. Was wissen Sie von den Vermögensverhältnissen der Dame, Herr Matthey?" schloß der Major, sich an den Maler wendend.

„Ich — ich — weiß so gut wie nichts", erwiderte dieser und stotterte verlegen.

„Jetzt bitte ich aber die Herren von der Bowle zu trinken und die Vermögensverhältnisse der beklagenswerthen Baronesse ruhen zu lassen," rief der Commerzienrath mit wirksamer Stentorstimme, „und dann mag uns Freund Hillisch mit seiner prächtigen Baritonstimme noch ein Lied vorsingen."

Alsbald erklangen die Gläser der fröhlichen Zecher zusammen, und wenige Minuten später hörte man die ergreifende Weise eines schönen Frühlingsliedes.

Gerührt trat Homberg an das Fenster und die funkelnden Sterne des Nachthimmels anschauend flüsterte er leise:

„Lieber Gott! Soll in meinem Herzen

noch einmal Frühling werden? Hilda, Hilda ist wieder frei und weilt in dieser Stadt! Es wäre ein fast unglaubliches Glück!"

„Herr Commerzienrath, Herr Commerzienrath," erscholl es jetzt hinter ihm, „kommen Sie herbei, wir wollen mit Ihnen auf die Erfüllung Ihres schönsten Herzenswunsches anstoßen."

Homberg eilte leuchtenden Auges in den fröhlichen Kreis zurück und stieß lächelnd mit den Freunden an.

„Nun wird es aber Zeit zum Aufbruch, die Uhr zeigt auf Mitternacht," mahnte der Major, und nur noch wenige Minuten gelang es dem Commerzienrath, die Freunde in seinem Hause zusammenzuhalten. Sie verabschiedeten sich einzeln oder in Gruppen zu dreien und vieren herzlich von dem Gastgeber und verließen das Haus.

Nur Curt Matthey blieb noch eine Weile bei Homberg zurück.

„Du könntest mir einen großen Gefallen thun, Onkel," sagte Curt halblaut zu diesem, als sie allein waren.

„Schon wieder," bemerkte Homberg mit leisem Spott. „Hast Du nicht erst vorige Woche meine Gefälligkeit in Anspruch genommen? Du brauchst doch wieder Geld?"

„Leider, leider," gab der leichtsinnige Neffe mit der Miene eines unschuldig Leidenden zurück, „aber es wird nun bald besser mit mir werden, Onkel. Ich werde mehr arbeiten und weniger Geld ausgeben."

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Eine der ersten Berliner Konfektionsfirmen** sandte vor kurzem 5 Kisten Damen-Konfektion nach England. Diese wurden bei Ankunft von den englischen Zollbehörden beschlagnahmt, weil sich das unerläßliche „Made in Germany" (in Deutschland gemacht) zwar angegeben fand, nicht aber in der Mitte, sondern am Fuße der Etiquettes gedruckt war. Die Absender waren durch diesen unerwarteten Vorgang natürlich aufs Peinlichste berührt, denn die Kisten enthielten größtentheils Musterstücke im Werthe von 5000 M., auf die hin erst das Geschäft gemacht werden sollte. Ersatz zu schaffen war zwar möglich, es ging damit zu viel Zeit verloren. Da verfiel der Besitzer des betroffenen Hauses auf die Idee, direkt beim Handelsminister v. Berlepsch schriftlich vorstellig zu werden und seine Unterstützung zu erbitten. Diese Schrift war von überraschendem Erfolge: schon nach 8 Tagen lief vom deutschen Konsul in London brieflich die Nachricht ein, daß die Reklamation Berücksichtigung gefunden habe, 4 Kisten bereits freigegeben seien und die Auslieferung der fünften bevorstehe. In dem sehr verbindlichen Schreiben wird aber nachdrücklich empfohlen, in Zukunft die Zollvorschriften genau zu beachten, da man nicht immer auf einen derartigen Verlauf rechnen dürfe.

— **Froebels Kindergartensystem** gewinnt in England immer mehr an Boden. Heute bedauert das „Daily Chronicle", daß ursprünglich kein englischer Ausdruck für das deutsche Wort adoptirt worden ist. Das Erziehungsamt hat soeben einen Erlaß an die Schulinspectoren ergehen lassen, in welchem es Beweis davon abgiebt, daß es willens ist, seinerseits die Ausbreitung der Kindergärten zu ermuthigen.

Heiteres.

* [**Umschreibung.**] „Sieh, Adolf, dort drüben sitzt ja Dein Schneider!"

„Bitte, schau nicht hinüber, sonst grüßt er!"

„Steht Ihr nicht gut mit einander?"

„O doch — aber er ist mir noch die Quittung über zwei Anzüge schuldig!"

*

* [**Das erste Opfer.**] Junger Arzt: „Nun endlich hab' ich den ersten Patienten bekommen! Den laß ich aber nicht eher gesund werden, als bis ich den zweiten krieg!"

*

* [**Ironie des Zufalls.**] Flüchtiger Kassirer: „Teufel noch 'mal, hab ich in der Zerstreutheit 'n Retourbillet genommen!"

*

* [**Im Physikunterricht.**] Lehrer: „Kannst Du mir eine Zusammensetzung mit Nickel nennen?"

Schüler: „Karnickel!"

*

* [**Stoßseufzer.**] Maurer (auf dem Gerüst): „Was, erst halb drei?! . . . Mir scheint, heut wird's erst um achte sechse!"

*

* [**Abkühlung.**] Herr: „So oft ich zu Hause bin, höre ich Sie! Sie singen wohl sehr gern?"

Dame: „Leidenschaftlich!"

Herr: „Dann würde ich es aber doch — lernen!"

Verantwortlicher Redakteur: George Spitzer in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.